

Telegraphische Depeschen.

\* Berlin, 28. Dec. Durch allerhöchste Cabinetsordre vom 18. Dec. ist das freisprechende kriegsgerichtliche Erkenntnis wider den Kapitän zur See Grafen v. Mons bestätigt worden.

\* Berlin, 28. Dec. mittags. Seit 8 Uhr vormittags ist die telegraphische Verbindung mit Amsterdam in sämtlichen Leitungen unterbrochen.

\* München, 27. Dec. abends. Der Kriegsminister hat den Kammern zwei Gesegentwürfe zugehen lassen betreffend die Bewilligung eines weiteren außerordentlichen Credits von 1,467,454 M. für militärische Bauten und betreffend die Bewilligung eines Voranschlags für weitere Bauten im Betrage von 4,102,565 M., deren Deckung aus dem Erlöse für zu veräußernde Militärrealitäten und durch einen Zuschuß aus dem ordentlichen Militäretat erfolgen soll.

\* Wien, 28. Dec. Die hochherrschaftliche wienener Montag-Revue schließt eine Besprechung der innern Situation mit der Bemerkung, das Ministerium Laasche werde den tschechischen Wünschen eine vorurtheilslose Prüfung und gerechte Würdigung zuteil werden lassen — immer unter dem Gesichtspunkte, daß Böhmern von zwei Volksstämmen gleicher Begabung, gleichen Fleißes und gleicher Staatstreue bewohnt wird, wovon keiner gekränkt und hintangesezt werden soll; aber was das Cabinet gewähren will, wird es nur in der Form und dem Geiste der Verfassung zugehen lassen. Die Wahlen beweisen, daß dieses Programm dem Geiste der Bevölkerung entspricht.

\* Wien, 28. Dec. Das Zustandekommen des austro-deutschen Meistbegünstigungsvertrags gilt bereits für gesichert. Der Kohlen- und Kupferverkehr ist demnach ungehindert und werden demnach die Eisenbahnen Deutschlands erneuert nicht das Arrestverbot auf Waggons, dagegen wird Oesterreich von der Refectienpublication entbunden, das Zollcartel wird recipiert geregelt.

\* Wien, 28. Dec. Nach einem Rescript des Handelsministers an den Verwaltungsrath der Kronprinz-Rudolfsbahn geht der Betrieb dieser Eisenbahn vom 1. Jan. 1880 ab in die Hände des Staates über. Es sind Conferenzen im Handelsministerium eröffnet worden wegen Wahrung der Rechte und Pflichten der bisherigen Gesellschaft. Der Verwaltungsrath hat die Gefälligkeit dieser Maßregeln sowie die Verpflichtung anerkannt, daß den Anordnungen des Handelsministers Folge geleistet werden müsse.

\* Rom, 27. Dec. Der Sanfulla, dessen intime Beziehungen zu den hiesigen Hofkreisen bekannt sind, versichert, daß die von der pariser „Estatette“ gebrachte

Meldung über ein auf König Humbert verübtes Attentat grundlos sei und auf dem Umstand beruhe, daß die Vorhutescorte des Königs bei dessen jüngster Jagdpartie mit vier wildschützen Schüsse wechselte und einen derselben verhaftete.

\* Paris, 28. Dec. Wie von unterrichteter Seite versichert wird, soll die Lösung der Ministerkrise unmittelbar bevorstehen und dürfte das Journal officiel morgen die Zusammenetzung des neuen Cabinets veröffentlichen. — Der chilenischen Gesandtschaft ist ein Telegramm zugegangen, in welchem mitgeteilt wird, daß der Präsident der Republik Peru in Panama angekommen sei und sich auf der Reise nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika befinde, von wo er sich nach Europa zu begeben beabsichtige.

\* Paris, 29. Dec. Das neue Cabinet ist constituirt: Freycinet Präsident und Außenwärtiges, Lepère Inneres, Cazot Justiz, Magnien Finanzen, Farre Krieg, Jaureguiberry Marine, Ferry Unterricht, Barrois Arbeiten, Tirard Handel, Cochery Posten.

\* London, 27. Dec. Officielles Telegramm aus Kalkutta von heute: „Weber von dem General Gough noch von dem General Roberts liegt irgendeine Nachricht vor; der Himmel ist bedeckt und verhindert die Uebermittlung von Signalen durch den Heliographen.“

\* London, 29. Dec. General Roberts telegraphirt: „Die Afghanen begannen am 23. Dec. früh 6 Uhr den Angriff von drei Seiten. Roberts machte nach Erkennung der Absichten des Feindes einen Gegenangriff in die Flanke desselben mit Artillerie und Cavalerie; der Feind floh nach Kabul und von dort heimwärts. Der englische Erfolg ist vollkommen, aber der Führer der Afghanen entkommen. Roberts wollte am 24. oder 25. Dec. Kabul besetzen.“

\* Kopenhagen, 27. Dec. Nach dem von dem Finanzausschuß des Folkething erstatteten Berichte werden von der Regierung für den Militär- und Marineetat 3,047,000 Kronen verlangt und waren für den gewöhnlichen Etat 1,274,000 Kronen bewilligt. Die der gemäßigten Linken angehörigen Mitglieder beantragen nun, 1,570,608 Kronen, die Radicals dagegen 1,846,000 Kronen für den neuen Etat zu bewilligen. — Zur Bewilligung eines Betrages von 10000 Kronen behufs Theilnahme Dänemarks an der im nächsten Jahre in Berlin stattfindenden internationalen Fischereiausstellung hat der Finanzausschuß die Zustimmung des Folkething beantragt.

\* Petersburg, 27. Dec. Hier eingetroffene officielle Nachrichten aus Cannes vom 26. Dec. constatiren eine fortdauernde Besserung in dem Gesundheitszustande Ihrer Maj. der Kaiserin.

\* Petersburg, 28. Dec. Die Agence russe meldet, daß die Ernennungen des Fürsten Lobanow für den Botschafterposten in London, des Barons Dubril für Wien, Saburow's für Berlin, Rowikow's für Kon-

stantinopel und Melidow's für Athen nunmehr definitiv entschieden sind. — Das von der „Neuen Zeit“ gebrachte Telegramm, daß es zwischen Montenegro und der Pforte zu einem Bruche gekommen sei, wird von der Agence russe für unbegründet erklärt. Die Agence fügt hinzu, die Pforte habe Montenegro den District von Dulcigno als Compensation angeboten, doch sei das mit Rücksicht auf den zu erwartenden Widerspruch Oesterreichs ein illusorisches Anerbieten.

\* Nisch, 27. Dec. Die serbische Regierung hat die Ausfuhr von Getreide verboten. — Der österreichischen Gesandtschaft ist anlässlich eines Incidenzfalles im belgrader Zollamte volle Satisfaction seitens der serbischen Regierung gegeben worden.

\* Wien, 27. Dec. Meldung der Politischen Correspondenz aus Konstantinopel: „Der französische Botschafter Fournier vermittelt in dem englisch-türkischen Conflict und wirkt namentlich darauf hin, daß der englische Botschafter Layard die dreitägige Frist verlängere. Man glaubt, Layard werde sich nachgiebig zeigen. Die andern Botschafter beobachten die größte Reserve. — Der griechische Gesandte Conduriotis erhielt gestern ein Schreiben des Ministers des Auswärtigen Samas-Pascha, in welchem letzterer mittheilte, daß die Pforte, ohne die in drohendem Tone gehaltene Note des griechischen Gesandten zu acceptiren, das letzte griechische Memorandum auf das eingehendste geprüft habe und die nächste Conferenz der Grenzregulirungscommission auf den 29. Dec. anberaume. Es wird angenommen, daß die Pforte in der Conferenz am 29. Dec. einen formellen Vorschlag in Betreff der Grenzfrage machen werde.“

\* Konstantinopel, 27. Dec. Die Pforte hat den griechischen Commissaren angezeigt, daß die nächste Conferenz in der Grenzregulirungsfrage am 29. Dec. stattfinden solle. — Der englisch-türkische Zwischenfall wegen des zum Tode verurtheilten muslimanischen Priesters war bis gestern Abend noch nicht beigelegt, doch steht zu hoffen, daß der englische Botschafter die der Pforte für die Freilassung des Priesters gestellte Frist verlängern werde und die Angelegenheit bald beglichen wird.

\* Konstantinopel, 27. Dec. Die Pforte hat sich heute geweigert, des britischen Botschafters Layard Forderungen betreffs der Freilassung des Bibelübersetzers Achmed-Tewfik zu erfüllen; gleichwol ist anzunehmen, daß die Pforte schließlich nachgibt.

\* Kairo, 27. Dec. In den von den Finanzcontroleuren Baring und Bignières aufgestellten Finanzentwurf wird die Herabsetzung des Zinsfußes der unificirten Schuld auf 4 Proc. und die Abschaffung der Mulabalasteuer beantragt. Die Bondsinhaber der schwebenden Schuld sollen 30—35 Proc. in Baar und den Rest in Schatzobligationen erhalten.

\* Philadelphia, 27. Dec. Dem General Grant ist durch eine Deputation der allgemeinen Friedens-

übrigen das Boot dadurch über Wasser hielten, daß sie die ledernen Stellen mit Kleidungsstücken zuspöpten. Die Unglücklichen hatten einige Borräthe an Bord, verstanden sich jedoch nicht auf das Lenken des Bootes. Nachdem sie fünf Tage und sechs Nächte herumgetrieben worden waren und schließlich schrecklich gelitten hatten, wurden sie von der deutschen Barke Fulda bemerkt und aufgenommen, welche sie nach Liverpool brachte. Vom Schicksal der Borussia wissen die Leute gar nichts.“

Vom Büchertisch.

\* Leipzig, 29. Dec. Es sei uns gestattet, eine Anzahl literarischer Erscheinungen, die sich unerledigt auf unserm Redactionstische finden, in zusammenfassendem Ueberblick noch zu besprechen.

Wir beginnen mit drei sehr werthvollen Verlagswerken von S. Hirzel in Leipzig. Das eine ist der vierte Band der bereits früher hier besprochenen „Publicationen aus dem königlich preussischen Staatsarchiv, veranlaßt und unterstützt durch die königliche Archivverwaltung“. Dieser vierte Band enthält 1) die Memoiren der Kurfürstin Sophie von Hannover (der bekannten Schönheit des großen Leibniz), 2) Frédéric II. histoire de son temps. Letzteres, des großen Königs „Geschichte meiner Zeit“, nimmt mehr als zwei Drittel des Bandes ein. Wir brauchen nicht zu sagen, von wie großer historischer Bedeutung diese beiden aus archivalischen Quellen sorgsam bearbeiteten und mit Erläuterungen versehenen Publicationen sind.

Der Untergang des Dampfers Borussia.

Es liegen darüber folgende nähere Nachrichten vor: Aus den Aussagen der Ueberlebenden ergibt sich, daß die Borussia Liverpool am 20. Nov. mit einer Besatzung von 54 Leuten und 76 Passagieren verließ. Am 23. Nov. traf das Schiff in Corunna ein und nahm daselbst etwas Ladung und ungefähr 80 Passagiere, meistens spanische Auswanderer nach Cuba, an Bord; am 26. Nov. verließ das Schiff Corunna und bekam am 2. Dec. während eines heftigen Sturmes von Nordwest in der Mitte einen Leck. Die Besatzung war nicht im Stande, das Schiff über Wasser zu halten, und nachdem das Wasser in die Maschine und Schüräume gedrungen, verließen die Besatzung. Sofort wurden die nöthigen Vorbereitungen getroffen, das Schiff zu verlassen; sieben Boote wurden mit Proviant versehen und über Bord gelassen; dieselben füllten sich rasch mit Passagieren und Leuten der Besatzung. Es herrschte dabei eine ziemliche Unordnung; eins der Boote versank mit seinem Inhalt. Der Kapitän, zweite Lieutenant und mehrere Passagiere und Leute der Besatzung waren genöthigt, auf dem Schiff zu bleiben. Während der Nacht trennten sich die Boote und kamen sich in der Dunkelheit außer Gesicht. Gegen 9 Uhr sahen die Ueberlebenden eine Rakete vom Dampfer aufsteigen; kurz darauf verschwand plötzlich die bis zu jenem Augenblicke deutlich sichtbare Lichter vom Hauptmast und mit ihnen voraussichtlich der Dampfer und seine lebende Fracht. Ein coeler Bericht der Times bestätigt vorstehendes, aus Queenstown datirt, Wort für Wort.

Von der Besatzung blieben auf dem Schiffe zurück: der Kapitän (Roberts), der zweite Lieutenant, 3 Ingenieure, 11 Heizer, 3 Kellner, der Zimmermann und 2 Schiffsjungen. Das Schicksal der übrigen Boote ist ungewiß, da nichts mehr von den Besten ergreifern vernommen wurde. Es scheint, daß unter den Passagieren und der Besatzung eine Panik entstanden, als es bekannt wurde, daß das Schiff nicht über Wasser zu halten sei. Auf die Frage, wer den Befehl zum Aussetzen der Boote ertheilt habe, erwiderte einer der Ueberlebenden: „Der Befehl wurde von keinem Offizier ertheilt. Die Besatzung selber setzte die Boote aus, ohne daß man es ihnen befohlen hatte. Als das Schiff Liverpool verließ, hatte es nur einen Passagier erster Kajüte Namens Gutterdlob. Zwischendeckpassagiere befanden sich 66 an Bord, wovon 37 Erwachsene und 13 Kinder englischer Nationalität; 36 Männer und 14 Frauen; ferner zwei Schotten und eine Schottin; die übrigen 12 waren Ausländer.“

Aus Liverpool endlich wird noch dem Reuter'schen Bureau unterm 24. Dec. gemeldet: „Heute traf die Barke Fulda mit fünf der ausgegriffenen Passagiere der Borussia hier ein. Es sind lauter Spanier und ohne Ausnahme der englischen Sprache nicht mächtig, so daß bislang noch keine genaue Beschreibung ihrer schrecklichen Erlebnisse zu erzielen war. Ihr Boot enthielt anfänglich noch den Schiffsobersteuermann und drei Frauen, wurde jedoch gleich, nachdem es ausgefetzt worden, gegen den Dampfer geschleudert und schwer beschädigt. Der Schiffsobersteuermann und zwei Frauen kehrten hierauf nach dem Brack zurück, während die



gesellschaft eine Adresse überreicht worden. Auf die bei dieser Gelegenheit an ihn gerichtete Ansprache erwiderte der General, daß er der Epoche entgegenstehe, in welcher ein von allen Nationen anerkanntes Gericht die internationalen Streitigkeiten schlichtet werde.

Leipzig, 29. December.

Gerüchte über angebliche Absichten der preussischen Regierung, die Grenzen Preußens nach Osten hin (durch Erwerbung polnischer Gebietstheile) zu erweitern — an sich schon unwahrscheinlich genug — werden überdies von der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung entschieden dementirt.

Ein zweites Dementi in demselben Blatte betrifft den vielbesprochenen angeblichen Brief des Reichskanzlers an den italienischen Senator Frn. Jacini in Bezug auf die Abrüstungsfrage. Die deutsche Presse (auch wir) hat die betreffende Aeußerung — die zuerst in der Fanfulla erschien und von dort durch das bekanntlich officieel controlirte Wolff'sche Telegraphen-Bureau verbreitet ward — nur mit großer Zurückhaltung weiter gegeben und besprochen.

Da wir einmal von Dementis sprechen, so sei noch erwähnt, daß die Erregung gewisser englischer Blätter wegen eines angeblich vom Grafen Schwalow bei seiner Anwesenheit in Barzin gemachten Versuchs zur Wiederherstellung des Drei-Kaiser-Bündnisses von Wien aus als allen Grundes entbehrend geschildert wird.

Dagegen bestätigt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, daß die deutsche Reichsregierung die Erhaltung des deutschen Handelsabkommens auf den Samoa-Inseln, welches durch den Fall des Hauses Godefray gefährdet erschien, sich angelegen sein lassen werde.

Im allgemeinen scheint es, als ob die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr — sonst meist eine Zeit größter politischer Indifferenz — diesmal reich gewesen sei an der Ausbreitung von allerhand publicistischen Enten. So ist die Rede von bevorstehenden Bundesrathöverhandlungen über Beschränkungen entweder des Press- und Versammlungsrechts oder aber der Freizügigkeit.

Der deutsch-belgische Handelsvertrag wird, wie es

heißt, auf ein Jahr verlängert. Der Vertrag datirt vom 22. Mai 1865, ist ein Meistbegünstigungsvertrag mit besondern Tarifbestimmungen für einzelne Einfuhrartikel nach beiden Ländern und galt ursprünglich bis zum 30. Juni 1875, ward dann stillschweigend verlängert, jedoch von Deutschland zu Ende des laufenden Jahres gekündigt.

Die deutsche Weltausstellung in Sydney findet nach den Berichten aus Australien eine täglich steigende Anerkennung.

Soeben meldet der Telegraph den endlichen Abschluß der französischen Ministerkrise, welche während der ganzen vergangenen Woche Paris und Frankreich in Spannung erhalten hat. Dem bisherigen Arbeitsminister Freycinet ist es schließlich doch noch gelangt, ein Cabinet zu Stande zu bringen, in welchem er selbst neben der Präsidentschaft das Aeußere übernimmt.

Was das Programm dieses neuen Cabinets betrifft, so heißt es, dasselbe wolle im ganzen dasjenige des frühern adoptiren, jedoch ihm eine etwas prononcirtere Richtung nach links hin geben.

Die dänische Regierung verlangt im Militär- und Marineetat ein Mehr von 3 Mill. Kronen, das ist etwas über 50 Proc. mehr als im vorigen Jahre. Die Fiske scheint wenig geneigt, dieses Mehr zu bewilligen; im Gegentheil verlangt sie eine Herabsetzung des Etats.

Wie bereits gemeldet, war in Konstantinopel ein Priester, der die Bibel ins Türkische übersetzt hätte, zum Tode verurtheilt worden, worauf der englische Botschafter Layard mit seiner Abreise gedroht hatte. Es heißt nun, der französische Botschafter Fournier bemühe sich um Beilegung dieses Conflicts, ohne daß jedoch bisher verlautet, mit welchem Erfolge.

Neuerlich haben die Engländer in Südafrika einen wichtigen Erfolg infosern davongetragen, als am 28. Nov. die Festung ihres gefährlichsten Gegners, des Häuptlings Secoceni, in ihre Hände fiel, worauf dieser selbst am 2. Dec. sich den englischen Truppen ergab.

Aus Afghanistan waren in den jüngsten Tagen alle Nachrichten — sowohl vom General Gough als vom General Roberts — gänzlich ausgeblieben. Damit schien auch die letzte, verhältnißmäßig günstige Botschaft von einer angeblichen Vereinigung beider Gene-

zen, und besonders darf da nicht alles und jedes bloß vom preussischen Standpunkte aus angesehen und beurtheilt werden. Das in den Verhältnissen tief begründete Uebergewicht Preußens zeigt sich am besten und ganz von selbst gerade dann, wenn man unbefangenen und unparteiisch die Gesamtgeschichte Deutschlands aufstellt, besser, als wenn der Geschichtsschreiber dasselbe allzu geflissentlich hervorhebt.

Ein Uebelstand ist es von Haus aus, daß, wie Treitschke selbst in der Widmung an Max Dunder angibt, er als urkundliche officielle Quellen lediglich die Archive zu Berlin und zu Karlsruhe, keine sonst benutzte hat. Für den Darsteller der deutschen Geschichte ist es ja freilich sehr un bequem, sich das Material dazu aus einer so großen Menge verschiedener Staatsarchive zusammenzufuchen zu müssen; allein für eine möglichst allseitige und unparteiische Schilderung und Beurtheilung der nun einmal so vielgestaltigen deutschen Verhältnisse ist es unerlässlich, wenigstens einige der Hauptarchive Deutschlands (vor allem neben dem Berliner das Wiener, sodann vielleicht noch das Dresdener und Münchener) zu Rathe zu ziehen.

Sehr interessant ist auch das zweite Hirtzel'sche Verlagswerk: „Das höfische Leben zur Zeit der Minnesänger, von Dr. Alwin Schulz, außerordentlichem Professor der Kunstgeschichte an der Universität zu Breslau. 1. Band. Mit 108 Holzschnitten.“ Nicht bloß das äußere Leben der Höfe (in Bauten, Ausschmückung der Wohnungen, Geräthschaften, Kleidung, Nahrung etc.), sondern auch das geistige und sittliche (resp. unstliche) wird bis ins kleinste hier geschildert, zum Theil auch, soweit thunlich, biblisch veranschaulicht.

Das im Hirtzel'schen Verlage erscheinende große Sammelwerk: „Staatsgeschichte der neuesten Zeit“, hat eine neue Fortsetzung (als 24. Band) erhalten in der „Deutschen Geschichte im 19. Jahrhundert, von Heinrich v. Treitschke. 1. Theil: Bis zum zweiten Pariser Frieden.“ Schon lange vernahm man, daß Heinrich v. Treitschke an einer Geschichte arbeite — ob Preußens, ob ganz Deutschlands, schien ungewiß — und man sah ihrem Erscheinen mit begreiflicher Spannung entgegen.

Man wird uns nicht zutrauen, daß wir die Bedeutung des preussischen Staates, als der natürlichen Vormacht Deutschlands seit lange her, auch nur im entferntesten unterschätzten; allein, wenn man einmal „deutsche Geschichte“ schreibt, so gehört dazu doch noch manches andere auch außerhalb der preussischen Gren-

rale viel von ihrer Glaubwürdigkeit zu verlieren. Eben jedoch geht ein Telegramm ein, wonach die Sache der Engländer dort wirklich etwas besser steht.

Deutsches Reich.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung enthält folgende Berichtigung: „In der deutschen und auswärtigen Presse ist seit einiger Zeit von einem die Abrüstungsfrage betreffenden Briefe des Reichskanzlers an den italienischen Senator Jacini die Rede. Wir sind in der Lage, zu constatiren, daß der Reichskanzler niemals mit einem Frn. Jacini in Correspondenz gestanden und namentlich niemals seinerseits ein Schreiben an einen Herrn dieses Namens gerichtet hat.“

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung theilt mit: „Die Zahlungseinstellung eines bekannten Handelshauses in Hamburg hat die Besorgniß nach gerufen, daß die von demselben begründeten Factorien und Plantagen auf Samoa mit dem hierzu gehörigen, über fast alle Südseeinseln verbreiteten Geschäft in die Hände fremder Gläubiger übergehen könnten. Der in Folge dessen vielfach geäußerte Wunsch, daß dieser Verlust für den deutschen Handel eventuell unter finanzieller Beihilfe des Reiches verhütet werden möchte, geht seiner Erfüllung entgegen.“

Der Magdeburgischen Zeitung schreibt man aus Berlin vom 26. Dec.: „Fürst Bismarck verbleibt vorläufig in Barzin, wo sich seine beiden Söhne befinden, während die Fürstin hier bei ihrer Tochter verblieben ist. Der Zeitpunkt der Herrreise des Fürsten und der Taufe seines Enkels wird einzig und allein von dem Gesundheitszustande abhängig bleiben, welcher letztere augenblicklich jedenfalls nicht der erfreulichste ist.“

In den Hofnachrichten heißt es: „Der Reichskanzler Fürst v. Bismarck hat, wie man erzählt, die Reise von Barzin hierher vorläufig vollständig aufgegeben, nachdem sich zu seinem nervösen Leiden noch ein leichter Ruhranfall gestellt hat. Er hütet demzufolge auch gegenwärtig noch die Stube. Die Leibwache, die Criminalschutzleute des Fürsten, die ihm auf Schritt und Tritt folgen, sind vor einigen Tagen durch andere abgelöst.“

Die Magdeburgische Zeitung schreibt: „Wie uns als durchaus sicher mitgetheilt wird, hat Graf Hatzfeld sich durch private Gründe genöthigt gesehen, den ihm angebotenen Posten des Staatssecretärs im Auswärtigen Amte definitiv auszuschlagen.“

Das Deutsche Montags-Blatt schreibt aus Berlin vom 29. Dec.: „In Bundesrathskreisen ist von der Nachricht nichts bekannt, daß demnächst, und zwar in erster Linie gegen die liberalen Zeitungen gerichtet, eine Novelle zum Pressgesetz und zum Versammlungsrechte erlassen werden soll. Dagegen hören wir, daß im Hinblick auf die trotz des Socialistengesetzes immer weiter um sich greifende socialistische Propa-

Die vielen scharfen Urtheile über Oesterreich — nicht bloß die Regierung, sondern auch das Volk — die sich in Treitschke's Buch finden, haben sofort nach dessen Erscheinen der österreichischen Presse einen lauten und vielseitigen Aufschrei der Entrüstung entlockt. Man hat dabei, wie das so geht, in der Abwehr nicht Maß gehalten, vielmehr den Angreifer unbillig verunglimpft. Allerdings sind von jenen Urtheilen über Oesterreich manche von der Art, daß es dem Verfasser schwer fallen möchte, sie zu begründen; so, um nur eins zu erwähnen, wenn er (S. 13) den österreichischen Herrschern schuld gibt, sie hätten sich um das Wohl ihrer Völker, um die Pflege des Wohlstandes und der Bildung gar nicht bekümmert.

Schwer zu rechtfertigen möchte ferner sein, was Treitschke S. 349 zum Jahre 1809 sagt: „Ein österreichischer Sieg (über Napoleon!) hätte dem Vaterlande kein Heil gebracht. Dann wäre ein neues Wallenstein'sches Zeitalter über Deutschland hereingebrochen.“ Wenn etwas an der so vielfach ansehbaren Politik Oesterreichs zweifellos zu loben ist, so doch gewiß die Fähigkeit, womit es immer wieder gegen die Napoleonische Uebermacht sich erhebt.

Ueberhaupt überraschen manche Behauptungen

Handa in ob mit... zügigkeit... Dr. Habi... daß die... geben... der Curri... Schwierig... um so m... berungen... mende... dem Gebi... letzter... Die... ihr aus... pefche, j... aus Kon... schreiben... Initiative... greifen... Die... verschiede... mehr aus... teit von... Gesandte... aus gute... Anerkennung... gierung... nicht die... glaubigen... Cabinet... nicht vor... Englands... noch nicht... trennen... Ein... S h d n e... Romm... schlagen... jenseit de... an deren... die Sach... und Stof... haltig... fachen u... current... einer der... seines S... Karbenbu... Welttheil... liebt... veranstat... Bedeutun... Auch an... unglückl... Stellung... anfassge... versucht... nicht de... wie es... hin und... man der... auf eine... Pr... Zeitung... Ausglei... Agnat... betrach...



zu verlieren. wonach die besser steht.

enthält folgen und außerdem in einem die Reichskanzlei die Rede. der Reichs-Correspondenz einrichtet hat.

theilt mit: Handelsnachgerufen, Storeien und gebührigen, schäft in die. Der in dieser Verunterfinanden möchte, an maßtrags an die Gewährung rümde einer ctionäre in hft der von an zur Er ins Leben Factoreien soll.

man aus d verbleibt Bühne bever Tochter des Fürsten und allein en, welcher ulische ist. Der Reich-an erfährt, vollständig ften Leiden Er hütet tube. Die ihm igen Tagen

bt: "Wie hat Graf ragt gesehen, atssecretärs en."

aus Beren ist von und zwar n gerichtet, Verfammhren wir, stengesetzes he Propa-

terreich — s Volk —

osort nach nen lauten g entlockt. r Abwehr r unbillig jenen Ur- t, daß es begründen; (S. 13) fle hätten Pflanze des bestimmert.

ast, In-damaligen r Maria VI., und chten wir a Böhmen Industrie-

ein, was Ein ster-Baterlande Ballen-brochen."

en Politik gewiß die die Napo-

auptungen

banda in leitenden Kreisen die Frage ventilirt wird, ob mit Anträgen auf Beschränkung der Freizügigkeit vorzugehen sei. — Von Personen, welche den aus Wien hierher zurückgekehrten Geheimrath Dr. Hübler in diesen Tagen gesprochen, erfahren wir, daß die Unterhändler selbst auch nicht annähernd angeben können, ob und wann die Verhandlungen mit der Curie zum Abschlusse gelangen werden. Der Schwierigkeiten sind noch überaus viele zu bewältigen, um so mehr, als die Curie ziemlich weit gehende Forderungen macht, die allerdings durch die zuvorkommende Haltung des Cultusministers v. Puttkamer auf dem Gebiete des Schul- und Religionsunterrichts in letzter Zeit eine Modification erfahren haben."

— Die Neue Frankfurter Presse veröffentlicht folgende ihr aus Fulda vom 27. Dec. zugegangene Depesche, jedoch mit allem Vorbehalt: „Laut Mittheilung aus Rom würde der Papst in einem Neujahrschreiben an den Deutschen Kaiser die formelle Initiative zu einem definitiven Friedensschlusse ergreifen."

— Die „Post“ berichtet: „Die in letzter Zeit von verschiedenen Blättern gebrachte Nachricht, daß nunmehr auch Spanien die Anerkennung der Unabhängigkeit von Rumänien ausgesprochen und bereits einen Gesandten für Bukarest ernannt habe, ist, wie wir aus guter Quelle erfahren, unrichtig. Die officielle Anerkennung Rumaniens ist von der spanischen Regierung bisher nicht erfolgt, und dieselbe hat auch noch nicht die Absicht, einen Gesandten in Bukarest zu beglaubigen. Es ist vielmehr anzunehmen, daß das Cabinet von Madrid seine Haltung in dieser Frage nicht von derjenigen Deutschlands, Frankreichs und Englands, die bisher die Anerkennung von Rumänien noch nicht zu vollziehen in der Lage gewesen sind, trennen werde."

— Eine Correspondenz des Journal des Débats aus Sydnay berichtet über die deutsche Ausstellung: „Kommen wir auf die deutsche Abtheilung. Um sie zu schlagen, muß man sie genau kennen. Unsere Nachbarn von jenseit des Rheins haben mehr als 600 Aussteller entsandt, an deren Spitze ein Generalcommissar steht, dem es um die Sache Ernst ist. Die Ausstellung der Tuche, Gewebe und Stoffe ist im allgemeinen gut, oder besser gesagt, reichhaltig. Aber die Deutschen stellen auch Federn, Schmucksachen und Confection aus, Dinge, welche uns direct Konkurrenz machen. Ihr Goldschmuck ist schwerfällig, aber einer der Aussteller hat an einem Tage den ganzen Inhalt seines Schaustellers verkauft. Ihre Photographien, ihre Farbenbrände sind zahllos und außerordentlich für diesen Welttheil geeignet, wo man den billigen Zimmereschmuck liebt. Eine förmliche Invasion haben die Klavierfabrikanten veranstaltet, und ich habe bereits auseinandergelegt, welche Bedeutung hier dem Klavier als Handelsartikel innewohnt. Auch an Möbeln, die sich in der französischen Abtheilung unglücklicherweise fast gar nicht finden, ist die deutsche Ausstellung reich. Geht auf die große Zahl ihrer bereits ansässigen Landbesitzer in Australien, haben die Deutschen versucht, ihren eigenen Geschmack beizubehalten und sich nicht dem englischen unterzuordnen. Eine leichte Aufgabe wird es nicht sein. In der Stadt begegnet man wol noch hin und wieder einem Franzosen; aber im Innern findet man deren nur wenige, während man bei jedem Schritt auf einen Deutschen stößt."

Preußen. Aus Berlin wird der Kölnischen Zeitung berichtet: „Sichern Vernehmen nach ist der Ausgleich der preussischen Krone mit den hessischen Agnaten nunmehr als vollkommen abgeschlossen zu betrachten, und zwar ist derselbe nur mit den drei

ältesten Linien abgeschlossen worden, da der Prinz Wilhelm von Hessen-Philippsthal-Barchfeld übermäßige Forderungen stellte. Die Einzelheiten des Vertrags sind vorläufig noch nicht genau bekannt, dagegen hört man, daß bezüglich der principellen Punkte an dem ersten Vorschlage Preußens festgehalten worden ist. Danach wird ein Fideicommiss gegründet im Betrage von 3 1/2 Mill. M. und eine Jahresrente von 37500 M. für jeden der drei Agnaten ausgesetzt. Endlich wird an dieselben noch eine Anzahl von Schlössern im ehemals kurhessischen Gebiete überlassen."

— Der Finanzminister Bitter hat bekanntlich die Vorlegung des Gesetzes, welches die Forderung des Nothstandes in Oberschlesien betrifft, für die Mitte des künftigen Monats angekündigt. Es werden indessen, wie der Magdeburgischen Zeitung geschrieben wird, alle Anstrengungen gemacht, wenn irgendmöglich, den Landtag mit dem Entwurfe schon sofort nach dem Wiederbeginn der Arbeiten befassen zu können."

— Der Cultusminister v. Puttkamer hat die Regierungen angewiesen, die obervanzmässig bestehende Einrichtung, nach welcher die katholischen Schulkinder vor dem Beginne des Schulunterrichts an der kirchlichen Andacht theilzunehmen und die betreffenden Lehrer sie zu begleiten und zu beaufsichtigen haben (die sogenannte Schulumesse), soweit sie auf Grund des Schulaufsichtsgesetzes in Wegfall gekommen, wieder einzuführen. Dabei stellt sich der Minister auf den Boden einer bereits von Fall erlassenen Verfügung für die Rheinprovinz."

— Der Staats-Anzeiger theilt amtlich mit, daß der Oberconsistorialrath Hof- und Domprediger Dr. Kögel in Berlin zugleich zum Generalsuperintendenten der Kurmark ernannt worden ist."

— Die berliner Blätter bringen Nachrichten über in Berlin entdedte nihilistische Umtriebe: „Die hiesige politische Polizei hat am ersten Weihnachtstfeiertage eine höchst wichtige Entdeckung gemacht. Eine geheime Zwecken dienende Druckerei wurde von der Behörde aufgelöst, der Inhaber derselben, ein gewisser Werner, und zwei seiner Gehilfen verhaftet. Die Druckerei, welche sich am Planufer befand, und zwar Maschinen, Typen, Papier u. wurden in drei Wagen nach dem Wolfenmarkt geschafft. Man überraschte die Inhaber gerade beim Sage der ersten Nummer einer geheimen Zeitung, die bereits im ersten Bogen beinahe vollendet war." Weitere Mittheilungen besagen: „Ueber die durch die Behörde in Beschlag genommene Druckerei hören wir aus zuverlässiger Quelle noch Folgendes: Die Druckerei war eine nihilistischen Zwecken gewidmete und befand sich im Hause Planufer 20. Werner, ein Schriftsetzer, der an der Spitze stand, ist ein berüchtigter Revolutionär, der schon, wie verlautet, in Sibirien war. Seine beiden Hauptgehilfen sind ein Oesterreicher und ein Sachse, beide dem bessern Handwerkerstande angehörig. Bei Aufhebung der Druckerei wurden 1000 bereits fertige Exemplare einer revolutionären neuen Zeitung in Beschlag genommen, dieselben sollten gerade verbreitet werden. Ein Student Namens Cohn, ein Pole, gehört ebenfalls zu den Verhafteten. Man ist hierbei einer großen nihilistischen Verbindung auf die Spur gekommen (!), die in Berlin ihr Wesen treibt (!) Donnerstag und Freitag wurden deshalb viele Haus-suchungen bei Studenten von außerhalb und bei Apo-

thekern, die hier studiren, vorgenommen, die die Existenz einer weitverbreiteten ultrarevolutionären Gesellschaft documentirten. Diese Verbindung soll in sich auch die Fortsetzung des ehemaligen „Nothencclubs“ zur Genüge nachweisen."

Thüringische Staaten. J Meiningen, 26. Dec. Für unsere am 5. Jan. stattfindende Wahl eines Reichstagsabgeordneten will sich eine Wahlbewegung noch nicht zeigen. Da Rückert eine Wiederwahl ablehnt, der ehemalige Abg. Banddirector Kircher ebenfalls ein Mandat nicht wieder annehmen will, so ist die national-liberale Partei nicht in der Lage, einen Candidaten aufzustellen, dem von vornherein die Majorität gesichert wäre; es wird deshalb der gemäßig-conservative Regierungsrath v. Butler, der schon bei der letzten Wahl 3639 Stimmen erhielt, gewählt werden. Derselbe tritt heute mit einer Ansprache an die Wähler hervor, in der er Bezug nehmend auf die letzte Wahlbewegung Folgendes erklärt:

Ich habe meine frühern Anschauungen nicht geändert. Noch jetzt wünsche ich das Zusammengehen der gemäßig liberalen und der gemäßig conservativen Parteien auf dem politischen, socialen und wirtschaftlichen Gebiete, selbstverständlich, aber vertrauensvolles Zusammenwirken des Reichstages mit unserer bewährten Reichsregierung. Die Scheidewand zwischen den gemäßig liberalen und gemäßig conservativen ist eine vielfach nur äußerliche. Ich würde sie gern fallen sehen. Ich habe daher sachlich nichts dagegen zu erinnern, wenn der aus dem Reichstage eben ausgeschiedene Abgeordnete unser Wahlkreis mich jüngst in einer Ansprache an die Wähler des Wahlkreises als „einen national-liberal angehauchten Conservativen“ öffentlich bezeichnet hat. Eine weitere Ausführung meines Programms glaube ich unterlassen zu dürfen, da neue brennende Fragen im öffentlichen Leben kaum hervorgetreten sind."

An die proponirten Verfassungsänderungen scheint sonach der Herr Candidat nicht gedacht zu haben."

— Aus Berlin vom 23. Dec. schreibt man dem Schwäbischen Merkur: „Das officöse herzogliche sachsen-coburg-gothaische Organ bringt eine geharnischte Abweisung des publicistischen Unterfangens, sich in Betreff der Erbfolge des Landes „über unsere coburg-gothaische Verfassung“ und das „herzogliche Hausgesetz“ „etw. hinwegzusetzen“. Damit ist freilich die Frage um keinen Schritt gefördert, ob, nachdem Coburg-Gotha ein Glied des Deutschen Reiches geworden und über eine Stimme im Bunde verfügt, es dem Selbstgefühl und der Wohlfahrt des Reiches entspricht, diese Stimme an einen durch Geburt und Erziehung mit den Interessen eines fremden Landes verwichenen Nachfolger übergehen zu lassen. Auch der „schlichte coburg-gothaische Sinn“ und „unser staatsliche Individualität“ werden es nicht thun, zumal es erst genau 51 Jahre her ist, seit diese „Individualität“ durch eine so verwickelte Operation zur Welt gekommen, daß dagegen die Geburt Gargantua's fast als einfacher physiologischer Vorgang erscheint. Es war nichts Uebrigerees nöthig, als: das alte Erbe des coburg-gothaischen Hauses, die „Individualität“ Coburg-Saalfeld, in zwei Hälften zu zerschneiden, deren eine dann mit den frühern Individualitäten Meiningen und Hildburghausen wohl oder übel zusammenwachsen mußte, dann wieder die alte Individualität Gotha in zwei Hälften, Gotha und Altenburg, zu zerlegen, damit endlich aus den beiden halben Individualitäten Gotha und Coburg die neue Individualität hervorgehen konnte. Für ein Land, welches dergleichen ohne sichtliche Narben überstanden, müßte es doch nicht allzu schmerzhaft

Treitschke's mehr, als sie überzeugen. Wenn er den Ausdruck thut (S. 75), daß Friedrich der Große „als militärischer Organisator an seinen Vater nicht hinan-gereicht“, so möchte man für ein so gewagtes Paradoxon doch wenigstens entweder thatsächliche oder autoritative, sachkundige Beweise haben. Wenn die Entwicklung des deutschen Geistes mit der Entwicklung des preussischen Staates parallelisiert wird (S. 91), so ist abersehen, daß die „Selbstbestimmung“ des Geistes der deutschen Nation zur Zeit König Friedrich Wilhelm's I. von Preußen doch hauptsächlich auf dem Philosophen Wolf beruhte, gerade dieser aber von jenem König aus seinen Staaten verbannt ward, und daß derjenige, von dem das „Erwachen der schöpferischen Kraft in der deutschen Literatur“, wenn solches in das Jahr 1750 verlegt wird, wie Treitschke thut, nothwendig datirt werden muß, Klopstock, von Friedrich dem Großen sich abwendete und eine der dieses Königs gerade entgegen-gesetzte Richtung einschlug. Oder, um einen viel neuern und für die politische Geschichte wichtigeren Punkt zu berühren, wenn Treitschke versichert, Friedrich Wilhelm's III. Entschluß zum Abfall von Napoleon habe schon vor Yor's Convention von Tauroggen festge-standen, so wünschte man auch für diese Behauptung, die allen bisherigen Annahmen widerspricht, gern eine urkundliche Beglaubigung. Im allgemeinen scheint uns Treitschke das Bild dieses Monarchen doch mit zu großer Vorliebe gezeichnet zu haben, sodas gegen ihn die hervorragenden Männer im Cabinet und Feld, selber ein Stein, einigermassen in den Schatten treten. Auch dafür fehlen die urkundlichen Belege.

Das Treitschke'sche Werk ist groß angelegt und

zeigt alle die seltenen Vorzüge, welche seinen Verfasser als Publicisten und als politischen Redner bereits bekannt und berühmt gemacht haben: rhetorischen Schwung, große Anschaulichkeit in der Schilderung von Zuständen und der Charakteristil von Personen, Schärfe des Urtheils und eine wohlthuende Wärme patriotischer Empfindung. Bei dem hohen actualen Interesse, welches gerade die hier behandelte Periode unserer vaterländischen Geschichte für die jetzt Lebenden wie für die Späteren hat, ist doppelt sehr zu wünschen, daß es dem so hochbegabten Historiker gelingen möge, von dieser Zeit nicht bloß ein farbenreiches und lebendiges, sondern auch ein nach allen Seiten hin zutreffendes und vollständiges Bild zu entwerfen!

Zwei neue Reisewerke über Afrika.

Δ Leipzig, 29. Dec. Im letzten Jahrzehnt hat die Erforschung Afrikas größere Fortschritte gemacht als in Jahrhunderten vorher. Dank den von englischen, deutschen und amerikanischen Reisenden gemachten Entdeckungen der jüngsten Zeit kennt man jetzt im großen und ganzen den Lauf der wichtigsten Ströme, die Flüsse, die Lage und den Umfang der ausgedehnten Wüsten-seen, die Wasserscheiden, die Richtung der Gebirgs-züge, von der Ost- bis zur Westküste des ungeheuren Continents, und bleiben auch noch immer Lücken aus-zufüllen für die Terrainkenntniß Innerafrikas, so erscheint es doch nun an der Zeit, daß die Detailschilderung beginne, uns mit den einzelnen Gebieten, ihren klima-tischen Verhältnissen, der Bodenbeschaffenheit, der Thier- und Pflanzenwelt, den Transportmitteln, namentlich

auch mit dem Charakter, der Bildungs- und Leistungs-fähigkeit der Bewohner des Nördern bekannt zu machen. Denn es unterliegt keinem Zweifel mehr: Afrika ist das Land der Zukunft, das Land, wohin Europa seine überflüssige Bevölkerung senden wird, damit europäische Ansiedler die Eingeborenen zur Arbeit gemöhen; mit ihrer Hilfe die in der Erde verborgenen Schätze heben und dem fruchtbaren Boden reichliche Ernten abge-winnen, um sodann die gewonnenen Producte gegen Handelsartikel und Industrieerzeugnisse ihrer Heimat auszutauschen. Wir heißen deshalb zwei uns kürzlich zugegangene Werke willkommen, die eine Fülle solcher detaillirter Mittheilungen, jedes von einem andern Ge-sichtspunkte aus, über einzelne Theile Afrikas darbieten. Beide erschienen im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig, aus dem auch die Reisewerke der berühm-tenen Afrikaforscher: Stanley, Cameron, Kobbé, Schweinfurth, sowie Ernst v. Weber's „Vier Jahre in Afrika“ und Robert Hartmann's „Die Wälder Afrikas“ hervorgegangen sind.

„Aus Westafrika. 1873—76. Erlebnisse und Beobachtungen von Hermann Sohanz“ (2 Thele. mit einer Karte) betitelt sich das erste der beiden neuen Werke. Der Verfasser, welcher der deutschen Expedition nach Südwestafrika als Botaniker beigegeben war, schildert mit so lebhafter Anschaulichkeit, so warmer Empfindung und in so anmuthigem, oft poetischem Stile, was er während eines dreijährigen Verweilens im Lande der Schwarzen und im Verkehr mit ihnen gesehen und erfahren, daß man an seiner Erzählung von der ersten bis zur letzten Seite das regste Interesse nimmt. Ohne die Fehler im Charakter der Eingeborenen zu



sein, wenn bei abermaliger Eröffnung der agnatischen Erbfolge Gotha wieder an Altenburg, mit welchem es zuletzt anderthalb Jahrhunderte verbunden war, und Koburg an Meiningen fielen, in dessen Mitte es ja auch seine alte saalfeldische Hälfte wiederfände, um so weniger, als ja Koburg und Gotha untereinander erst nach einem halben Jahrhundert zu einer nothdürftigen Union mit «loburg-gothaischer Verfassung» gekommen sind. Indes darüber könnte man sich doch beruhigen, das Deutsche Reich würde sicherlich alle Bemühungen, die loburg-gothaische Individualität unter einem deutschen Fürsten zu erhalten, nur mit vollem Wohlwollen begleiten. Nur ein so officiöser Takt, wie ihn die Koburger Zeitung zeigt, vermag hinter deutsch-nationalen Erwägungen unabhängiger Parlamentarier und Schriftsteller dynastische Gelüste einer Annexion der loburg-gothaischen 182599 Seelen und 3,312100 M. Staats Einkünfte an Preußen oder der Bildung eines «Mittelstaates» Meiningen zu wittern. Auf alle Fälle würde die Koburger Zeitung wohl thun, die Reserve zu achten, mit welcher bis jetzt die «Individualität» des Herzogs von Edinburgh ganz aus dem Spiel gelassen worden ist. Was als Hinderniß für seine Erbfolge in einem deutschen Fürstenthum in Betracht genommen werden, kann ihm als englischen Prinzen ja nur zu voller Ehre gereichen, und ein so trefflicher deutscher Patriot sein Vater war, so hätte es ihm das englische Volk mit gutem Grunde übel nehmen können, wenn er seine Söhne zu etwas anderm als zu englischen Patrioten hätte erziehen wollen, da sie ja, auch auf den loburg-gothaischen Thron zukäme, ihr Thronfolgerecht in England nicht verlieren würden. Und wenn es nun zum Schluß noch einmal heißt, «am Rechts, d. h. der loburg-gothaischen Verfassung und dem Hausgesetz, «ist weder zu deuteln noch das Recht zu brechen», so ist es eben deutsches Reichrecht, daß durchs Reichsgesetz jedes Landesgesetz, also auch Verfassung und Hausgesetz, durchbrochen werden kann, und die loburg-gothaische Individualität vermöchte dagegen nichts zu thun, als ihre Bundesrathsstimme zu einer Minorität von 14 zu werfen, die berechtigt wäre, eine solche Erweiterung der bisherigen Kompetenz der Reichsgesetzgebung zu hindern.

**Oesterreich - Ungarn.**

Ueber die Lage des deutsch-österreichischen Handelsvertrages berichtet man der National-Zeitung: „Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich über die weitem Handelsbeziehungen waren bereits am 25. Dec. dem Abschlusse nahe und sind in diesem Augenblicke vielleicht abgeschlossen. Der deutsche Reichsminister hielt als Nichtschmerz fest, daß Deutschland auf nichts eingehen könne, was mit den bestehenden Reichsgesetzen im Widerspruche steht und wozu er überdies der Genehmigung des Reichstages bedürfen möchte. Die wesentlichen und wichtigsten Forderungen Deutschlands gingen hinaus auf Beseitigung der freien Einfuhr von Kohleinen, des Verbotes der Waggonbeschlagnahme und auf den Fortbestand des Zollcartels, insoweit nicht die Gerichte dabei in Anspruch genommen werden müßten. Dagegen beansprucht Oesterreich Aufhebung des Appreturverlehres, Aufhebung der Publicationspflicht, der Resactienvergünstigung und bezüglich des Zollcartels reine Reciprocität. Bezüglich des Kohleinen- und des Appreturverlehres werden die gegenseitigen Vorschläge wol angenommen werden.

verschweigen, spricht er es wiederholt und nachdrücklich als seine entschiedene Ueberzeugung aus, die Regierung sei moralisch wie intellectuell genügend beanlagt, um bei richtiger Leitung, besonders auch durch gutes Beispiel von Seiten der Weissen, zur Ertüchtigung und zu ausdauernder nützlicher Thätigkeit herangebildet zu werden. Nächst dem Volksleben ist es begreiflicherweise die Vegetation der tropischen Zone, worauf der Verfasser sein Hauptaugenmerk richtete; ebenso anziehend wie lehrreich sind die Bilder, die er von der unabschreibbaren hochgrünen Savane, dem dumpfen Mangrovenbüschel, der Pracht des einsamen Urwaldes und der Schönheit eines Palmenhains entwirft. Den Handel an der afrikanischen Westküste haben bekanntlich die Portugiesen in Händen: nach der portugiesischen Colonie Angola mit dem Haupt- und Hafenplatz San-Paul de Loanda werden die Landesproducte aus dem Innern durch Negersaravannen zum Verkauf gebracht; die Colonialregierung thut aber nicht das geringste, um durch Anlage von Straßen die Communication mit dem Innern zu erleichtern, legt vielmehr dem Verkehr alle möglichen Hindernisse in den Weg. Soaux meint nun, wenn eine europäische Macht von dem an der Nordgrenze Angolas gelegenen, fast herrenlosen Lande Loango Besitz ergriffe, so würde sich der westafrikanische Handel unfehlbar dorthin ziehen, zumal seit der Erforschung des Congolafusses der kürzeste Weg aus dem Innern an die Küste gerade nach Loango führe; er wünscht, das Deutsche Reich möge diese Macht sein, fürchtet aber, daß demnächst die Engländer Loango sich aneignen werden. Ähnliche Winke und für Deutschland nutzbare Rathschläge gibt noch an

Hinsichtlich der übrigen Forderungen wird man durch gründliche Besprechungen und administrative Anordnungen ein stillschweigendes Fortbestehen des jetzigen Verhältnisses während der Dauer des Provisoriums soweit möglich herbeizuführen suchen.“

Die Neue Freie Presse berichtet unterm 27. Dec.: „Gestern Nachmittag fand in Ofen ein ungarischer Ministerrath statt, in welchem die Angelegenheit des provisorischen Handelsvertrages mit Deutschland zur Erörterung gelangte. Nach der Budapest Correspondenz soll nämlich eine Note der deutschen Regierung vorliegen, in welcher diese ihre principielle Geneigtheit ausdrückt, die Vorschläge der österreichisch-ungarischen Regierung bezüglich des provisorischen Handelsvertrages anzunehmen, und nur bezüglich der Legitimation einiger Punkte Einwendungen erhebt. Der Formulierung dieser Punkte soll der gestrige ungarische Ministerrath gegolten haben.“

**Frankreich.**

Das von Grévy genehmigte Programm Freycinet's umfaßt die Säuberung der Verwaltung, eine neue Ordnung der Amnestie, Reorganisation des Richtersandes, Annahme des Geschenkvertrages von Paul Bert über den Elementarunterricht. Man fürchtet, der Senat würde im Stande sein, das Ministerium Freycinet zu stürzen. So schreibt man der Kölnischen Zeitung aus Paris.

Ein Correspondent der newyorker «Tribune» berichtet diesem Blatte über eine Unterredung, welche er mit Hr. Gambetta gehabt hat, und in der man zuletzt auch auf die auswärtige Politik zu sprechen kam. In diesem Kapitel, verliert der Correspondent, hätte Hr. Gambetta die Ansicht ausgesprochen, daß Frankreich, wie sehr es auch wünschen müsse, seine verlorenen Provinzen wiederzugewinnen, doch zu diesem Zwecke niemals einen Krieg unternehmen werde; es müßte denn gerade wieder in die Hände eines Kaisers fallen, der eines solchen Vorwandes bedürfte, um den militärischen Neigungen der Nation neue Nahrung zu geben. Die Welt müsse den Fortschritt durch den Frieden lieber als durch den Krieg suchen. Ein neuer Krieg würde die Republik um 20 oder 30 Jahre zurückwerfen, wenn Frankreich nicht gleich, wie Preußen im Jahre 1866, nach einem siebenjährigen Feldzuge einen vollständigen Sieg davontrüge. Ueber das Cabinet äußerte sich Hr. Gambetta sehr bestimmt. Er gab zu, daß Hr. Waddington an und für sich ein ganz tüchtiger Minister wäre, wenn das linke Centrum, dem er angehört, die Majorität besäße; da dies aber nicht der Fall sei, müsse das Präsidium des Cabinets wol in andere Hände übergehen. Er selbst wolle auf seinem jetzigen Posten bleiben, wenn die Kammer ihn auf demselben behalten will; aber Hr. Brisson scheine ihm sehr geeignet, an die Spitze des Ministeriums zu treten und des öffentlichen Vertrauens durchaus würdig.“

Aus Paris vom 26. Dec. wird der Kölnischen Zeitung geschrieben: „Der Männergesangsverein Teutonia hielt sein Weihnachtsfest in den Sälen von Lemardelay (Rue Richelieu). Gegen 9 Uhr hatten sich dort ungefähr 450 Männer, Frauen und kleine Kinder eines jeden Alters eingefunden. Es war eine Art von Familienfest, welches der Vorstand des Vereins für seine verheiratheten Mitglieder veranstaltet hatte. Nachdem der mächtige Christbaum angezündet

worden, der in der Mitte des Festsaales aufgestellt war, trugen die Activen des Vereins zwei Lieder vor, worauf der Präsident Sachs eine kurze Rede an die Versammlung hielt, worin er an die Weihnachtsfeier in Deutschland erinnerte und sich mit besonderer Befriedigung darüber aussprach, daß die Deutschen im Auslande diese deutsche Sitte nicht verkommen ließen. Nach einem weitem Vortrage der Activen begann die Bescherung der Kleinen, für die der Verein 150 Geschenke vorbereitet hatte. In diesem Augenblicke bot der Saal einen ganz interessanten Anblick, da die Frauen und jungen Mädchen, welche die Kleinen zum Christbaum geleiteten, fast alle ganz reizend waren. Jeder mußte sich sagen, daß die deutsche Frauenwelt — freilich hat sich auch hier und da französisches Blut eingeschlichen — in Paris aufs beste vertreten ist. Die Kindervergünstigungen begannen nun und nachdem die Kleinen sich eublich müde getanzt und gesprungen hatten, forderte der Präsident Sachs in einigen warmen Worten zu einer Collecte zum Besten der Unglücklichen in Schlesien auf. Dieselbe ergab ungefähr 300 Frs. Der größte Theil der Kleinen — einige waren aber tapfer und blieben bis zum frühen Morgen — zog gegen 11 1/2 Uhr ab, und nachdem die Weihnachts-geschenke an die Großen vertheilt worden waren, begann das Tanzergnügen, das um 1 Uhr durch ein vorzügliches Souper unterbrochen wurde. Der Ton, der an der Tafel herrschte, und die zahlreichen Trinksprüche bewiesen, daß deutscher Frohsinn den pariser Deutschen nicht abhanden gekommen ist. Nach 2 Uhr wurde das «Tanzfränzchen» (so heißt es im Programm) wieder aufgenommen, dauerte bis 7 Uhr morgens und erst um 8 Uhr waren die Säle Lemardelay's vollständig geräumt. Das Fest macht den Festordnern alle Ehre. Der deutsche Vorkäser Fürst Hohenlohe kam gegen 9 Uhr, wohnte der Bescherung der Kleinen an und verabschiedete sich gegen 11 Uhr. Zwei weitere deutsche Feste finden am Samstag statt, wo der Turnverein und der Quartettverein das Weihnachtsfest feiern.“

**Großbritannien.**

London, 26. Dec. Zu der Ernennung des Hrn. Maule zum Generalstaatsanwalt für England und Wales bemerkt die Times, daß man von der Maschinerie, welche durch diesen neuen Act geschaffen worden, nicht zu viel erwarten dürfe. Auch wenn wir unsern öffentlichen Ankläger erlangt, werde unser Criminalverfahren noch immer viel zu wünschen übriglassen und noch immer grundverschieden von dem der meisten übrigen civilisirten Staaten sein. Der große Nachtheil unsers bestehenden Systems sei, daß jeder klagbar werden könne, allein niemand die Verpflichtung habe, dies zu thun. Viele heilsame Gesetze zur Einschüchterung der Gesetzübertreter würden in dieser Weise gänzlich harmlos. Es gebe nur wenige, welche den Muth und die Mittel besäßen, den schuldigen Ankläger eines complicirten Handelsbetrugs vor die Schranken des Gerichts zu bringen. Derlei Prozesse seien gewöhnlich mühevoll und zeitraubend, das Resultat ungewiß; besäßen die Schuldigen die Mittel, sich zu vertheidigen, so müßte ein Privatmann geradezu ein Narr sein, wenn er dieselben verklagen wollte. Fernerhin gebe es dunkle Verbrechen, welche niemals zur Kenntniß des Staatsanwalts gelangten. Verdächtige Vorfälle, denen aller Wahrscheinlichkeit nach ein Verbrechen zu Grunde liege, würden ohne Unter-

verschiedenen andern Stellen das reichhaltige Soaux'sche Werk, das, wie man sieht, zu dem Gemälde von Afrika bedeutende Pinselstriche hinzufügt.

Das zweite Werk heißt: „Reinhold Buchholz' Reisen in Westafrika, nach seinen hinterlassenen Tagebüchern und Briefen. Nebst einem Lebensabriß des Verstorbenen. Von Karl Heinersdorff“ (mit Abbildungen in Holzschnitt und einer Karte). Buchholz' Name begegnet uns nicht zum ersten mal auf dem Felde wissenschaftlicher Forschungsreisen: Mitglied der Deutschen Nordpolpedition von 1869-70, gehörte er zu den muthigen Männern der Hanfa, die 200 Tage lang ihr Leben einer Eiswölle anvertrauten, und nahmen dann thätigen Antheil an der Bearbeitung des Werkes über die Zweite Deutsche Nordpolarfahrt. Obgleich inzwischen zum Professor der Zoologie an der Universität Greifswald ernannt, drängte ihn der Eifer für seine Wissenschaft schon 1872 zu einem neuen kühnen Unternehmen; er bereiste das äquatoriale Westafrika und durchforschte die Goldküste, Camaroon, Fernando-Po, Gabun und das Flußgebiet des Ogowe. Diese Reise nun ist im vorliegenden Werke auf Grund der von ihm geführten Tagebücher von seinem Jugendfreund Heinersdorff beschrieben; er selbst starb leider wenige Monate, nachdem er im Herbst 1875 in die Heimat zurückgekehrt, nur 38 Jahre alt. Wie Soaux das Pflanzenreich, so hat Buchholz das Thierreich des tropischen Afrika zu seinem Specialstudium gemacht, aber auch wie jener mit offenem Blick Land und Leute beobachtet, so daß seine Aufzeichnungen ebenfalls einen werthvollen Beitrag zur Afrika-Literatur liefern.

Am 27. Dec. starb in London der Schriftsteller und Reisende William Heyworth Dixon, geboren 30. Juni 1821, Verfasser folgender Werke: „John Howard, the philanthropist and the prison world of Europe“, „London prisons“, „Life of William Penn“, „Life of Admiral Blake“, „Life of Lord Bacon“, „The French in England“, „The Holy Land“, „New America“, „Spiritual wives“, „Her Majesty's Tower“, „Free Russia“, „The Switzers“, „History of two queens“, „White conquest“. Von 1858-69 war er Redacteur des Athenäum.

Aus Kassel wird dem Berliner Tageblatt berichtet: „In dem Dorfe Falkenberg bei Homberg in Niederhessen lebt ein israelitischer Handelsmann Namens Danneberg, der jetzt bereits das 103. Lebensjahr überschritten hat, trotzdem aber sich noch der vollständigsten geistigen Frische erfreut. Leider ist derselbe sehr arm und besitzt kaum so viel, um die nöthwendigste Nahrung zu beschaffen. Unser Kaiser hat dem alten Manne eine jährliche Subvention von 180 M. ausgesetzt.“

Aus Berlin vom 27. Dec. wird berichtet: „Der alte Marggraf, ein weit über Berlin bekannter ehrenwerther Mann, ist drei Tage, nachdem er sein 92. Lebensjahr vollendet, und zwölf Stunden nach dem Tode seiner zehn Jahre jüngern Gattin gestorben. Er war ein Freund Kriesen's und Jabn's und über ein halbes Jahrhundert Vorkäser einer höhern Knabenschule. Im vorigen Jahre feierte er seine Diamantene Hochzeit.“

Professor Edison hat, wie aus Newyork gemeldet wird, eine elektrische Lampe von außerordentlicher Einfachheit hergestellt, welche auf nur 25 Cents im Preise zu stehen kommen wird. Das Licht wird durch das Weißglühen von carbonisirtem Papier erlangt. Eine einzige lichtergende Maschine von einfacher Construction und anwendbar für den Hausgebrauch bedient etwa 50 Lampen.

suchung über  
essen verfol  
ken sollen.  
offenbare  
Umständen,  
daß der Kl  
ven. Der  
zu bringen  
dale etwas  
+ Londo  
Berichte v  
Bündni  
schreibt un  
schen Deut  
es seien  
ist kaum  
vorsichtigen  
ihre Geschi  
verbinden.  
würdig für  
schuldigten  
Rußland is  
Bundesgen  
eines civili  
Deutschlan  
lands, und  
Europas at  
Deutschlan  
ein unau  
den Kaiser  
und gewiss  
jemals wie  
land und  
nur zu den  
und neue  
laugen. T  
England le  
— Aus  
Zeitung ge  
daß die  
nächsten  
Wie verlan  
zwischen  
handelt es  
Hinterlader  
sader falle  
Kaiser  
ralität hat  
werften we  
Der N  
Unterdrück  
stellt Betr  
brechen in  
haben, die  
am Schluß  
Wenn u  
schwerer zu  
die Besch  
selben herg  
Blatt schließ  
theiligt sind  
geföhrt, un  
Mittel der  
vielleicht in  
welche nach  
Brottes will  
und herzur  
lichen und  
seltenen Gif  
patkin entse  
Gefängniß,  
verfügen eb  
einer Proceß  
Spur zu ve  
das in Mos  
Beschreher  
daß Geb  
mehr Geld  
Annahme de  
daß Postalle  
mus ist. U  
schen Versch  
centhaft trotz  
zu stütern  
ist noch zu  
allen politis  
Es ist klar,  
ganda Dyer  
geben Geld,  
nur an den  
Kramall vo  
und endlich  
Miroki zu  
Ziel verfolg  
das Leben  
sicherweise i  
men. „Le  
leicht den  
Leben eing  
vollständig  
sind daher w  
zutappen. I  
Material ve  
bedeutender



Türkei.

Der Londoner Allgemeinen Correspondenz wird aus Konstantinopel geschrieben: „Mahmud-Redim-Pascha hat dem Conseil ein Project für innere Reformen in der ganzen Türkei unterbreitet, von welchem Nachstehendes ein authentischer Auszug ist: 1) Wird eine neue territoriale Eintheilung in Vorschlag gebracht; jede der bestehenden Provinzen wird in drei Theile getheilt und jeder dieser Theile unter einen Generalgouverneur gestellt. Die 16 Vilajets, welche nach dem Berliner Vertrage der Türkei verbleiben, werden somit in 48 Departements eingetheilt. Die gegenwärtigen Vilajets mit ihren großen Budgets und beträchtlichen Ausdehnungen sind wahren Königreichen zu vergleichen. Die angebotene Zertheilung wird die Verwaltung vereinfachen, und die Generalgouverneure werden nicht mehr die frühere Bedeutung haben. Man wird z. B. nicht mehr von den politischen Sympathien des Gouverneurs von Syrien, Midhat-Pascha, für England sprechen können. Ferner schlägt Mahmud-Redim die Aufhebung der Mutessarifis (Gouverneure der Sandshahs) vor, wodurch die Bevölkerung in directe Beziehungen zum Generalgouverneur treten wird, was bisher nicht der Fall ist. Kurz, Mahmud-Redim erwartet von diesen Veränderungen die gleichen Vortheile, welche Frankreich aus der Eintheilung seiner ehemaligen Provinzen in Departements erwarb. 2) Nach dieser Zertheilung des Territoriums werden die neuen Departements, deren Bevölkerung der Mehrzahl nach aus Christen besteht, christliche Provinzialbeamte erhalten, und dies ohne Ausnahme, vom Heilbrunn bis zum Bali aufwärts. 3) Die Erhebung der directen Abgaben, seien es nun Zehnten oder irgendandere Steuern, wird nicht mehr durch die Agenten der Regierung vollzogen, sondern durch die Gemeinden selbst, welche überdies einer großen administrativen Autonomie theilhaftig werden sollen. 4) Es wird sofort mit der Bildung eines Gendarmecorps in sämtlichen Provinzen der Anfang gemacht. Die Gendarmen sollen ausschließlich aus Einwohnern der Provinz bestehen und der Mehrzahl nach Christen sein, falls die Mehrzahl der Bevölkerung eine christliche ist. Thatsächlich wird dieses Corps die Basis einer nationalen Miliz bilden. 5) Das Ministerium des Innern wird durch einen neuen Staatskörper ersetzt werden, welchem alle innern Angelegenheiten unterstehen und eine gesetzgebende executive Gewalt übertragen wird. Alle Generalgouverneure der Provinzen sind jener höhern centralen Commission unterstellt, deren Entscheidungen in allen Fragen, welche die Beziehungen der Bevölkerung zu ihren Gouverneuren betreffen, Gesetz sein werden. Es wird ein Pensionsfonds für diejenigen Beamten gebildet, welche infolge dieser Reformen ihrer Functionen entlassen werden. Im Falle, daß diese Reformen vom Cabinet nicht angenommen werden sollten, ist Mahmud-Redim fest entschlossen, seine Entlassung zu verlangen. Man glaubt sogar, daß er diese Vorschläge unterbreitet habe, um sich einen ehrenvollen Rückzug zu sichern und die Sympathien der Mächte sowohl als der Bevölkerungen zu gewinnen.“

Königreich Sachsen.

Das Dresdner Journal bringt einen ersten Artikel über „Die Armennoth und die Reichsgefesgebung“, in welchem nach einer Schilderung der Zunahme des Bettler- und Landstreichergegendels die Frage aufgeworfen wird, ob nicht der Mangel in der bestehenden Gesetzgebung zu suchen sei. Es heißt da: In der That ist den guten und heilsamen Maßregeln unserer sächsischen Armenordnung, welche bestimmt sind, dem so leicht aus der Erinnerung folgenden sittlichen Verderben vorzubeugen und dem der öffentlichen Unterstützung Verfallenen die moralische Kraft wiederzugeben, sich auf eigene Füße zu stellen, zum großen Theile der Boden entzogen worden durch die Einführung der Freizügigkeit in dem jetzt geltenden Umfange, durch die Beseitigung fast jedes legitimationzwanges, durch die Niederreißung heilsamer Schranken auf dem Gebiete des Gewerbetwesens, durch die krankhafte Humanität unferer Strafgesetzbuchs und endlich durch die Einföhrung des sogenannten Unterstützungswohnstühes an der Stelle der früher in Sachsen geltenden Gebürtsheimat. Das also sind auch die Punkte, an welchen eine auf Einschränkung der Bagaubundenpeft gerichtete Reform den Hebel ansetzen muß. Wollte man nur auf der einen oder andern Stelle zu bessern suchen, etwa nur das Unterstützungswohnstühegesetz ändern, so würde man der Quelle des Uebels nicht beikommen. Nur einem systematischen Vorgehen ist der Erfolg gewiß.

Der wiener «Presse» schreibt man aus Dresden: „Seit der ehemalige Gehilfe General Ignatiem's und der Mitunterzeichner des Vertrags von San-Stefano, Melidow, Gefandter in Dresden ist, hat sich hier eine complete panslawistische Colonie niedergelassen, um von dem lieblichen und unschuldigen Dresden aus die panslawistische Propaganda ganz besonders in Bosnien zu leiten. Der Protogewei (Weißbischof) der russischen Gefandtschaft, der alte General Miloradowich, ein geborener Herzogwiner, Wesselyk (Wosbarowics) und andere Agenten der slawophilen Propaganda haben sich hier seit langer Zeit zu einem «Bratstvo» (Bruderschaft) zusammengethan, welches sich angeblich mit der Unterstützung der bedrängten griechisch-orientalischen Kirchen und Geistlichen auf der Balkanhalbinsel beschäftigen sollte. Die hiesige «Bruderschaft» trieb bald ihr Unwesen so laut und ungenirt, daß endlich von maßgebendster Seite Komarow und andern «Brüdern» bedeutet wurde, die dresdener Luft könnte für panslawistische Gemüther mit der Zeit gesundheitschädlich werden.“

Das Dresdner Journal bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß das zeitliche französische Consulat

in Leipzig vom 1. Jan. 1880 ab in ein Generalconsulat umgewandelt wird.

Leipzig, 29. Dec. Das hiesige Hilfscomité für die Hinterlassenen der Verunglückten des zwidauer Brückenbergschachtes hat seine letzte Quittung veröffentlicht, die Gesamtsumme der bei ihm abgegebenen Beiträge beläuft sich auf 45002 M. 58 Pf.

Aus Zwickau berichtet das Zwickauer Wochenblatt über dortige Christbescherungen für Arme. Wir heben aus diesen Berichten den über die Christbescherung der Kinder Leipzigs für die Witwen und Waisen der beim zweiten Brückenbergschacht Verunglückten heraus, die am zweiten Weihnachtsfeiertage vormittags im großen Saale des Hotels zum Deutschen Kaiser stattfand. Es hatten sich zu dieser Feierlichkeit die Mitglieder des Hilfscomité, des Raths- und Stadtverordnetencollegiums, die Bezirksvorsteher und deren Stellvertreter, Kreisauptmann Dr. Häbel sowie eine große Anzahl Damen und distinguirte Persönlichkeiten eingefunden, und waren die Galerien bis auf den letzten Platz vollständig gefüllt. Speciell von den Angehörigen der bei der Brückenbergschachtskatastrophe Verunglückten waren 50 Witwen mit 130 Kindern, hierüber 8 kinderlose Witwen, zu bebenken, und außerdem hatte Kaufmann F. W. Keyser aus Leipzig, der verdienstvolle Leiter des Unternehmens, in dankenswerthester Weise es ermöglicht, daß auch 13 Witwen solcher Bergarbeiter, welche in den letzten Monaten auf zwidauer Kohlenwerken tödlich verunglückten, mit zusammen 41 Kindern, hierüber aber auch noch 4 Kinder eines vor einiger Zeit im Schacht schwer zu Schaden gekommenen Arbeiters an der Bescherung theilnehmen konnten. Nach einer ergreifenden Ansprache des Superintendenten Körner sprach Hr. F. W. Keyser aus Leipzig Folgendes:

Liebe Kinder! Es ist keine Nacht so dunkel, daß nicht ein Strahl des Lichtes sie erbelle, kein Kummer so groß, daß nicht ein Strahl der Liebe ihn mildern könne! Ein Strahl der Liebe hat auch heute, liebe Kinder, den Weihnachtsbaum entzündet. Gleichwie euere fürsorgenden Väter nach des Lebens harter Arbeit im Schoße der Erde von euch in Liebe gebettet sind, ebenso seid ihr, die Hinterlassenen, bei uns von Liebe umfungen. Seht uns euch her, wohin auch nur die Kunde von euerm überaus schweren Verlust gedrungen, nicht nur in unserm engern, sondern auch in unserm weiteren deutschen Vaterlande, ja selbst da, wo nur vereinzelt die deutsche Zunge klingt, überall kommt euch das Evangelium der reinsten Menschenliebe entgegen. Dasselbe haben auch die Leipziger Kinder gedacht und von mir angefordert, brachten alle die Großen und die Kleinen, die Armen und die Reichen ihre Gaben, und mit ihrer Güte ist es mir gelungen, euch allen, die ihr in diesem Jahre durch das herbe Geschick eurer Väter zu Waisen geworden seid, heute einen Weihnachtsbaum anzuzünden. Nun so nehmet, was ihre theilnehmende Liebe für euern Weihnachtstisch gesendet, als einen Beweis des lebendigen Mitgeföhls, das euere schweres Unglück auch in der Ferne nach gerufen. Nehmet diese Gaben aber zugleich auch als ein sichtbares Zeichen der fürsorgenden Treue unsers himmlischen Vaters an, der der Witwen und Waisen nicht vergißt, sondern ihnen theilnehmende Menschen erweckt, die in ihrer Noth und Einsamkeit für sie sorgen. Ja, hier, beim hellen Lichte des Weihnachtsbaumes, der uns die ewig waltende Liebe unsers Gottes verkündet, könnt auch ihr, liebe Kinder, trotz aller Trübsal der letzten Zeit dankbaren Herzens sprechen:

Der mich hat bisher ernährt Und mir manches Glück beschert, Ist und bleibt ewig mein. Der mich wunderbar geführt Und noch leitet und regiert Wird hinfort mein Helfer sein.

Alsdann brachte der dreizehnjährige Knabe eines der Verunglückten den Dank der Beschenkten öffentlich in folgenden von Lehrer Bild verfaßten innig empfundenen Versen vor:

„Ich will euch nicht Waisen lassen!“ Konnten längst das Wort nicht lassen; Doch jetzt ist uns offenbar, Gott hilft Waisen immerdar. Er leukt guter Menschen Herzen, Darum glänzen hier uns Herzen. Gaben, die die Liebe bent, Finden wir hier ausgestreut. Tausend Dank euch Ebeln allen, Demen lieblich es gefallen, Uns in doppelt erster Zeit Zu versüßen unser Leid. Tausend Dank, euch Leipzigs Kindern, Die ihr, unsern Schmerz zu lindern, In der stillen heiligen Nacht Uns den heiligen Christ gebracht. Ihr, von Mitleid tief bewogen, Kommet her zu uns gezogen, Händet uns ein Bündchen an, Weil's der Vater nicht mehr kann. Ach, er ist dahin gegangen! Keines kann ihn mehr umfungen, Da er von der letzten Schicht Nicht gelehrt zum Tageslicht. Gott vergelt' die Lieb euch allen! Wäg' es ihm, dem Herrn, gefallen, Euch zu segnen alle Zeit, Euch zu spenden Fried' und Freud'!

Hierauf nahm Oberbürgermeister Streit namens des hiesigen Hilfscomité das Wort. Derselbe gedachte in seinen Worten zunächst rühmend des so großen Wohlthätigkeitssinnes der Leipziger Einwohnerschaft,

suchung übergegangen. Ehrliche Leute würden mit Proceffen verfolgt, welche niemals hätten angestrengt werden sollen. Dagegen würden gar oft Proceffe gegen offenbare Schuldige und Verbrecher eingestellt unter Umständen, welche gar keinen Zweifel darüber ließen, daß der Kläger mit Geld oder sonst abgefunden worden. Der neue Act, den Hr. Maule zur Ausführung zu bringen habe, werde wohl dazu dienen, solche Scandale etwas zu vermindern.

London, 27. Dec. Der Standard fertigt die Gerüchte von einer Erneuerung des Drei-Kaiser-Bündnisses sehr energisch ab. Das Toryblatt schreibt unter anderm: „Das innige Verhältniß zwischen Deutschland und Rußland ist vorbei, nachdem es seinen Zweck gedient. Die innere Lage Rußlands ist kaum dazu angethan, in irgendeiner nur gewöhnlich vorsichtigen Regierung den Wunsch entstehen zu lassen, ihre Geschicke mit der Wohlfahrt dieses Reiches zu verbinden. Eine russische Allianz war niemals rühmlich für Deutschland, obwohl Umstände dieselbe entschuldigend und der Erfolg sie rechtfertigte. Aber Rußland ist weniger denn je ein wünschenswerther Bundesgenosse geworden oder einer, der das Ansehen eines civilisirten Gemeinwezens zu erhöhen vermöchte. Deutschland bedarf nicht länger des Beistandes Rußlands, und wenn leptere Macht morgen von der Karte Europas ausgelöscht würde, dürfte der Verlust für Deutschland sehr klein sein; für Oesterreich würde es ein unaussprechlicher Gewinn sein, denn es würde den Kaiserstaat von einem rastlosen, um sich greifenden und gewissenlosen Nachbar befreien. Sollte Rußland jemals wieder ostensibel zu der Allianz zwischen Deutschland und Oesterreich zugelassen werden, so wird dies nur zu dem Zwecke geschehen, es machtlos zu machen und neue Völkerschaften für ein gutes Verhalten zu erlangen. Das ist eine Lage der Dinge, gegen welche England keinen möglichen Einwand haben kann.“

Aus London vom 27. Dec. wird der Kölnischen Zeitung gemeldet: „Das Kriegsamt hat angeordnet, daß die Geschützgießerei des woolwicher Arsenal's nächsten Montag ihre volle Thätigkeit wieder aufnehme. Wie verlautet, ist die Entscheidung in dem Kampfe zwischen Vorderlader und Hinterlader gefallen und handelt es sich um Anfertigung einer größern Anzahl Hinterlader nach französischem System. Diese Hinterlader fallen an Rohrgewicht schwerer aus als das Kaliber der entsprechenden Vorderlader. Die Admiralität hat Weisung gegeben, daß auf den Staatswerken weiter keine Arbeiter entlassen werden sollen.“

Rußland.

Der Russij Mir, der nach neun Monate langer Unterdrückung vor einigen Tagen wieder erschienen ist, stellt Betrachtungen über den Ursprung der vielen Verbrechen in Rußland an und scheint nicht übel Laß zu haben, die Juden dafür verantwortlich zu machen; am Schluß eines diesbezüglichen Artikels schreibt er:

Wenn wir auch theilweise wissen, von wo die Verschönerer zu uns kommen, so ist es doch nicht bekannt, wer die Verschönerung leitet und das Geld zu den Zwecken derselben vergibt. Aus einigen Anzeichen glaubt ein moskauer Blatt schließen zu können, daß Juden an der Sache theilhaftig sind. Für diese Annahme werden auch Belege angeführt, unter diesen in erster Linie die unerschöpflichen Mittel der Propaganda. Der Leiter der Verschönerung sitzt vielleicht in London, während die Ausfühler seiner Pläne, welche nach dem Dolch und Revolver um des täglichen Brotes willen greifen, bedeutende Mittel erhalten, um hin- und herzureisen, Blüher und Broschüren zu vertheilen und unentgeltlich zu vertheilen, sich mit Waffen, seltenen Gisten u. zu versehen. Der Arrestant Fürst Kravattin entfloß auf einem prachtvollen Pferde aus seinem Gefängniß, die übrigen Verbrecher, als Michailow, Mikol'ski, verfügten ebenfalls über prachtvolle Pferde. In dem Berliner Proceß wurde entdeckt, daß die Verschönerer, um ihre Spur zu verwischen, 100000 Rub. spenden wollten. Um das in Moskau geplante Attentat auszuführen, hatten die Verbrecher sogar ein Haus gekauft. Man steht aus allem, daß Geld nicht gespart wird. Wer besitzt aber gegenwärtig mehr Geld als die Juden? Ein anderer Beleg für die Annahme des moskauer Blattes liegt in dem Umstande, daß Passalle, ein Jude, der Vater des modernen Socialismus ist. Unter den in die Gefangenschaft gerathenen russischen Verschönerern bilden die Juden keinen geringen Procentsatz trotz der bekannten Eigenschaften dieses Volkes, sich zu sichern und jeden Verdacht zu verwischen. Schließlich ist noch zu bemerken, daß als die Hauptverführerinnen in allen politischen Proceffen schöne Jüdinnen figurirt haben. Es ist klar, daß die Juden mit allen Kräften der Propaganda Opfer bringen. Die reichen Bucherer und Bankiers geben Geld, die ärmern Juden ihre Töchter. Man braucht nur an den Vorfall vor der Kaiserlichen Kathedrale, an den Kravattin vor dem Gebäude des Kriegsgerichts in Odessa und endlich an die sogenannte „Frau“ des Angellagten Mikol'ski zu denken — überall tritt die Jüdin auf. Welches Ziel verfolgen unsere Verschönerer bei den Anschlägen auf das Leben Sr. Maj. des Kaisers? Bei uns können glücklicherweise in der Thronfolge keine Unordnungen vorkommen. „Le roi est mort. Vive le roi!“ Wollen sie vielleicht den Kaiser einschrecken, der bereits mehrmals sein Leben eingeseht hat! Diese Absicht wäre demnach ebenfalls vollständig verfehlt. Borkäufig wissen wir noch nichts und sind daher wider Willen gezwungen, in der Dunkelheit umherzutappen. Wenn das bei den Voruntersuchungen gewonnene Material veröffentlicht wäre, so könnte unsere Stellung in bedeutender Weise geklärt werden.

Der alte... gemeldet... wer Ein... reise zu... glücken... sterzu... wendbar



hob hervor, daß sich dieser Wohlthätigkeitsstimm auch bei gegenwärtiger Gelegenheit in schönstem Licht zeige, brachte Hrn. Keyser und dessen Personal für die vielen mit der Sammlung verbundenen ansehnlichen Mühen den innigsten herzlichsten Dank des Hilfscomité sowie der Stadt und Umgegend in berebten Worten dar, und bat Hrn. Keyser, der Uebermittler des dargebrachten Dankes an die Leipziger Einwohnerschaft und deren Kinder sein und dabei versichern zu wollen, daß die Stadt Zwickau und Umgegend dieser sowohl durch die heutige überaus reichliche Beschaffung als auch durch die dortigen so reichlichen Sammlungen für die Hinterbliebenen bekundeten herzlichen Theilnahme für alle Zeiten unvergessen sein und bleiben werde."

Leipzig, 29. Dec. Heute Vormittag in der ersten Stunde fiel vom Dache eines Hauses des Rastwälder Steinweges ein jedenfalls schadhast gewordener Eifenkopf auf die Straße herab und verletzte einen vorübergehenden hiesigen Stadtpostboten derart am Kopfe, daß derselbe benennunglos nach dem Krankenhause transportirt werden mußte.

Aus Leipzig vom 27. Dec. wird der Leipziger Zeitung berichtet: „Die seit einigen Jahren hier bestehende Akademische Lesehalle hat so außerordentlich zahlreichen Zugang gefunden, daß die drei großen Säle in der ersten Etage des der Universität gehörigen, in der Universitätsstraße gelegenen Hauses Nr. 15 nicht mehr ausreichen und man damit umgeht, vom akademischen Senat die, durch Ueberfiedelung des Archäologischen Museums in einen Neubau frei werdenden Räumlichkeiten zum Zweck der Lesehalle zu erbitten. Das Institut bezieht, die Studirenden auf der Höhe der neuesten wissenschaftlichen Forschungen zu erhalten und ihnen, als künftigen Trägern des Gelehrtenstandes, eine gründlichere Schau in das politische Weltgetriebe zu ermöglichen, und besteht zur Zeit aus 726 Mitgliedern. Die in der Lesehalle ausgelegten Zeitschriften beziern sich auf 346, und zwar 288 in deutscher, 35 in französischer, 25 in englischer, 10 in italienischer, 3 in polnischer, 2 in russischer, 2 in holländischer und 1 in griechischer Sprache. Davon behandeln 91 die Politik, 26 die Theologie, 29 die Jurisprudenz, 10 Staatswissenschaften, Statistik und Fortwesen, 30 die Medicin, 49 Naturwissenschaften, Mathematik und Astronomie, 10 Anthropologie, Völker- und Erdkunde, 37 sind allgemeine Zeit- und Akademischschriften, 49 enthalten Geschichte, Philologie mit Pädagogik und Alterthumskunde, 8 Philosophie und 7 Bibliothek- und Schriftkunde und Kunst. Außerdem sind in der Lesehalle Conversationslexika, Wörterbücher aller Art, die verschiedensten Atlanten und ähnliche zum Gebrauch ausgelegt. Stenbal- und Schimpfbücher sind von der Akademischen Lesehalle grunplich ausgeschlossen."

Dem Chemnitzer Tageblatt berichtet man aus dem oberrheinischen Erzgebirge vom 27. Dec.; „Das war ein trauriges Weihnacht, wie es unser gelbarmes und menschenreiches Erzgebirge seit vielen Jahren nicht erlebt hat. Die Kartoffeln, welche an vielen Orten großentheils auf dem Felde versaut sind, und kaum mehr als Nahrungsmittel erlangt haben, sind bei vielen ausgezehrt, der Broterwerb beim Bäcker längst erschöpft, der harte Winter fordert einen großen Theil des täglichen Verdienstes für den Ofen: was bleibt da in kinderreichen Familien — und deren gibt es gar viele! — für den Hunger oder gar zur Kleidung übrig? So sehr es anzuerkennen ist, was die wenigen wohlhabenden Familien und die Frauenvereine thun, um dem Hunger und Mangel zu wehren, sie vermögen der Größe der Noth gegenüber nicht viel auszurichten. In den Orten Sachsenfeld und Bernsbach, bei Schwarzenberg hat der unheimliche Gefährte des Hungers, der Typhus, bereits seinen Einzug gehalten, und kein Wunder wäre es, wenn derselbe bei der dürftigen Ernährung der ganzen Bevölkerung zahlreiche Opfer forderte. Mächtige man über der Noth der Oberflächler nicht der Noth im eigenen Lande vergessen und nicht dann erst kräftige Hilfe bringen, wenn das Verderben nicht mehr aufzuhalten ist."

### Handel und Industrie.

In Bezug auf die Kennzeichen der gefälschten Fünfmarscheine, die, wie es den Anschein hat, in recht erheblicher Menge von den jetzt ergriffenen Fälschern in Umlauf gesetzt sind, theilt man uns Folgendes mit: Die Frontseite der echten Scheine zeigt ein sogenanntes fremdliches, klares Bild, die der falschen hat, dagegen gehalten, ein düstres, verwischtes Ansehen. Der gedruckte Rand der echten Scheine ist gezackt und erscheint in hellem, klarem Blau, der der unechten ist verwischt und dunkel zu nennen. Die obere Inschrift „Reichs-Rassen-Schein" ist bei den echten Scheinen hell und klar, während sie bei den unechten schmutzig erscheint. Die Punkte bei der Schrift „Fünf Mark" sind bei den echten kleiner und mehr auseinandergehend als bei den unechten, wo sie größer, enger zusammenstehend und unsauber erscheinen. Das Hauptmerkmal, das sofort in die Augen springt, ist folgendes: Die echten Scheine tragen in der Inschrift: „Berlin, den 11. Juli 1874" hinter Berlin ein Komma, hinter 11 einen Punkt und hinter 1874 ebenfalls einen Punkt, während bei den falschen Scheinen das Komma hinter Berlin, der Punkt hinter 11 und der Punkt hinter 1874 fehlen. In den Worten „Reichs-Rassen-Verwaltung" tragen dagegen die echten wie unechten Scheine das Bindezeichen und setzt dasselbe bei den unechten Scheinen nicht, wie wir zuerst falsch angaben. Die „5" in den beiden Seitenfeldern erscheint bei den echten Scheinen klar und bestimmt und ist größer als bei den unechten, wo sie schmutzig und verwischt ist. Die allegorischen Figuren (Engel) sind bei den echten präcis ausgeführt, während bei den unechten dieselben nicht ganz so klar erscheinen. Die Verkschrift „Der Reichs-Rassen-Schein" ist bei den echten deutlich und präcis, während bei den unechten dieselbe verschwommen und Worte, wie beispielsweise „unwissentlich", fast ganz unleserlich bringen. Die Rückseite ist bei den unechten Scheinen nur etwas unsauberer wie bei den echten, sonst täuschend ähnlich gearbeitet. Wenn man, ohne einen echten Schein in Händen zu haben, einen falschen Schein in Zahlung erhält, kann man, ohne die angegebenen Merkmale zu kennen, sehr leicht zur Annahme desselben als echten geneigt sein. Die Farbe der unechten Scheine ist täuschend der echten gleich,

während das Papier der echten sich fester anfaßt als das der unechten.

An Böllen und gemeinschaftlichen Verbrauchsteuer sind im Deutschen Reich für die Zeit vom 1. April 1879 bis zum Schlusse des Monats November 1879 an Einnahmen (einschließlich der creditirten Beträge und verglichen mit der Einnahme in demselben Zeitraum des Vorjahres) zur Anschreibung gelangt: Zölle 98,868,489 M. (+ 30,871,026 M.); Rübenzuckersteuer 9,545,193 M. (- 4,343,956 M.); Salzsteuer 23,447,136 M. (- 285,722 M.); Tabaksteuer 284,886 M. (+ 868,18 M.); Branntweinsteuer 19,688,655 M. (+ 271,294 M.); Uebergangsabgaben von Brautwein 71,782 M. (+ 2933 M.); Brausteuer 10,515,566 M. (- 145,292 M.); Uebergangsabgaben von Bier 62,7432 M. (+ 32535 M.); Summe 163,049,039 M. (+ 26,204,659 M.); Spielkartenstempel 65,0937 M., darunter Nachsteuer 25,279 M. (+ 65,0937 M.). Die zur Reichsstaatskasse gelangte Einnahme abzüglich der Bonifikationen und Verwaltungskosten beträgt bis Ende November 1879: Zölle 93,428,410 M. (+ 31,344,707 M.); Rübenzuckersteuer 49,782,741 M. (+ 3,741,945 M.); Salzsteuer 21,187,506 M. (- 2,200 M.); Tabaksteuer 229,961 M. (+ 820,12 M.); Branntweinsteuer und Uebergangsabgaben von Brautwein 26,369,628 M. (+ 1,222,287 M.); Branntwein und Uebergangsabgaben von Bier 9,453,541 M. (- 97,380 M.); Summe 200,451,787 M. (+ 35,191,361 M.), Spielkartenstempel (einschließlich der Nachsteuer) 67,0544 M. (+ 67,0544 M.).

Von der böhmischen Grenze wird der Freihandels-Correspondenz geschrieben: „Wenn es sich bestätigt, daß die deutsche Reichsregierung die sechsmonatliche Verlängerung des bestehenden Weisbegünstigungsvertrages von der Aufhebung der Zollfreiheit für böhmische Rohelien und der Executionsfreiheit für österreichisches Eisenbahnbetriebsmaterial auf deutschem Boden, sowie von dem Fortbestehen des Appreturverkehrs in seiner jetzigen Ausdehnung abhängig gemacht und zugleich eine Reduktion des Umfanges des bestehenden Zolltariffs angeregt hat, so muß man sich fragen, wozu überhaupt erst Verhandlungen über eine zollpolitische Verständigung angeregt sind, wenn man mit so unerfüllbaren Forderungen auftreten will, ohne etwas anderes zu bieten, als was man drüben als eine Concession an Deutschland ansieht, die Fortdauer des Appreturverkehrs. Die unzweifelhaft bei einem großen Theile der böhmischen Industriellen vorhandene gewisse Neigung, die Regierung zu einer freundlichen Haltung in wirtschaftlichen Fragen gegenüber Deutschland zu drängen, schwindet gegenüber solchem Auftreten — und die crasse Schutzjähne, welche selbst vor dem erbittertesten Zollkriege nicht zurückschreckt, gewinnt neuen Boden. Erschwerungen des Appreturverkehrs, wenn derselbe überhaupt aus den Unterhandlungen hervorgeht, werden drüben wie hüben gefordert, und leider scheinen die bezüglichen Vorschläge an maßgebender Stelle Gehör zu finden. Gegenseitige Chicanen werden die einfache Folge der geplanten Maßregeln zum Schutze heimischer Arbeit sein, und in die weiteren Verhandlungen über die fernere Regelung der gegenseitigen Handelsbeziehungen wird man voraussichtlich beiderseits eine recht besagenerwerthe Bereitwilligkeit aus dem neuen Interimisticum mit hinübernehmen, das uns die nächsten Tage bringen werden. Inzwischen ist das letzte Viertel des Decembermonats herangerückt, ohne daß die Industrie weiß, was am 1. Jan. in dem Verkehr zwischen Deutschland und Deutschland Rechtens sein wird, und das geschieht, obwohl nun schon wiederholt den Regierungen klar gemacht ist, wie schwer Industrie und Handel unter solcher Ungewißheit leidet."

Antwerpen, 27. Dec. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 22 bez. u. Br., per Januar 22 bez. u. Br., per Februar 21 Br. Steigen.

Bremen, 27. Dec. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Standard white loco 8,00, per Januar 8,00, per Januar-März 8,15, per April-Juni 8,40. Alles bezahlt.

Glasgow, 27. Dec. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 417,100 Tons gegen 199,900 Tons im vorigen Jahre. Zahl der im Betrieb befindlichen Hoheöfen 100 gegen 92 im vorigen Jahre.

### Börsenberichte.

Berlin, 27. Dec., 3 Uhr 15 Min. Fonds. Deutsche Reichsanleihe 97,80, 4proc. preuß. consol. Anl. 97,20, 3proc. sächs. Rente 75, —, Oester. 1860er Lose 126,70, do. Papierrente 69,80, do. Silberrente 60,60, do. Goldrente 70,25, Ungar. Goldrente 84,25, russ. consol. 5proc. Anleihe 1877 89, —, do. Prämienanl. 150, —, do. Orientanl. II 53,50, Bankactien. Allg. Deutsche Creditanst. 147,50, Chemn. Bank. 91,25, Darmst. Bk. 149,40, Deutsche Bk. 145,10, Deutsche Reichsb. 154, —, Disconto-Comm. 193, —, Dresd. Bk. 127,25, Geracr Bk. 96,50, do. Handels- u. Creditbank —, Gotthard Bank 103, —, Leipziger Discontoges. 82,75, Meiningen Creditanst. 85,50, Sächs. Bk. 114,50, Schönb. Bank. —, Thlr. Bk. —, Weimar. Bk. 40,60. — Oester. Creditanst. 508,50, Berl. Handelsges. 83,60, Prag-Dux I 42,80, Vilsen-Briefen 43,80.

Industrieactien. Gelsenkirchen 140, —, Königs- u. Laurahütte 126,25, Dortmund. Union St.-Pr. 95,50, Siberia u. Schanrod 95,75, Luise Tiefbau —, Eisenbahnactien. Auffs.-Leipziger 185, —, Berlin-Potsd.-Magdeb. 95,75, Berlin-Stettin 112,90, Dresd.-Schweidn.-Freib. 92,75, Halle-Soran-Guben 17, —, Magdb.-Halberst. 144,30, Mainz-Ludwigsh. 90,90, Oberst. La. A 179, —, Ost. Nordwestb. 251, —, Prag-Turnauer 50,60, Rechte Oderufer 142,75, Rumänier Stammact. 42,50, do. Stammprior. 101,50, Thlr. 157,25, Weimar-Gera Stammprior. —, Berg-Märk. 93,50, Berlin-And. 102,90, Rhein-Mind. 144,90, Sals. Karl-Ludw. 109, —, Franzosen 478,50, Lomb. 144,50, Rhein. 155,10.

Sorten. Napoleons'dor 16,15, Oest. Banknoten 173,10, Russ. Bankn. 211,75, Oest. Silbergulden —, Wechsel. Amsterdam 1. 168,45, do. 2 M. 167,70, Belg. Bankpl. 1 Tage 80,80, do. 2 Mon. 80,25, London kurz 20,855, do. 3 Mon. 20,285, Paris l. S. 80,70, Petersburg l. S. 210,75, do. 3 M. 209,10, Warschau l. S. 211,05, Wien l. S. 172,90, do. 2 M. 172, —.

Frankfurt a. M., 27. Dec. Schlußcourse: Londoner Wechsel 20,340, Wiener Wechsel 172,50, 4proc. Sächsische Rente 74, —, Oest. Goldrente 70, —, Ungar. Goldrente 84, —, Russ. Orient-Anl. II. 58, —, Rhein-Mind. 145, —, Salsitzer 216, —, Oest. Ludwigsbahn 90, —, Lomb. 71, —, Staatsb. 238, Darmst. Bankactien 149, —, Meiningen 86, Oester. Creditact. 252, —.

Hamburg, 27. Dec. Silberrente 60, —, Goldrente 70, —,

Creditact. 253, —, 1860er Lose 127, —, Franzosen 597, Lomb. 180, Ital. Rente 79, —, 1877er Rüssen 88, —, Vereinbank 120, —, Laurahütte 126, —, Commerzbank 116, —, Norddeutsche 156, —, Intern. Bk. —, Amerik. 95, —, Rhein-M. 144, —.

Paris, 27. Dec. 3 Uhr nachm. 4proc. amortisirt. Rente 83,87, 5proc. Rente 81,60, Oest. Goldr. 70, —, Ung. Goldr. 86, —, 1877er Rüssen 93, Franz. 603,75, Lomb. 180, —, do. Prior. 260, —, 1865er Türken 10, —, 1869er —.

London, 27. Dec. Consols 97, —, Ital. 4proc. Rente 80, —, Lomb. 7, —, 5proc. 1871er Rüssen 86, do. 1872er 85, —, do. 1873er 86, —, Silber —, 1865er Tür. Anleihe 9, —, 1869er do. —, 5proc. Amerik. 106, Oesterr. Silberrente 61, —, Papierrente 59.

Leipziger Productenbörse vom 29. Dec. Witterung: Thaumeter. Spiritus 60,40 G.; niedriger.

Leipzig, 29. Dec. Die heutige Börse war nicht mehr ganz so geschäftslustig wie am letzten Sonnabend, weil die von außerhalb vorliegenden Meldungen ihren Wünschen nicht ganz entsprachen. Es ist nämlich an den tonangebenden Märkten gestern eine Abschwächung der Haltung eingetreten, welche ihre natürliche Begründung in Realisationen findet, die durch die augenblickliche Weltknappheit hervorgerufen worden sind. Der Verkehr entwickelte sich in etwas ruhigerer Weise, die Ergebnisse desselben legten aber Zeugnis ab von der vorherrschenden festen Tendenz, denn es fanden in verschiedenen Fällen wieder höhere Bewertungen statt, während das Gegentheil nur sehr vereinzelt und in geringfügiger Weise zu Tage trat.

Von den Staatsanleihen war Sächsische Rente zu etwas ermäßigter Notiz ziemlich lebhaft, für Reichsanleihe zeigte sich Begehr. Ausländische Staatsfonds ruhig.

Bahnen theilweise etwas matter; niedriger notirten Thüringer, denen sich noch Rumänier angeschlossen; höher schlossen Auffsig-Leipziger, Buschtiebrader A und B und Altenburg-Zeitz; recht fest lagen Halle-Sorau.

Stammprioritäten geschäftlos.

Valactien ruhiger; Leipziger Credit schwächten sich gleichwie Berliner Disconto in Course etwas ab; Deutsche Bank ziemlich fest, Leipziger Bank und Dresdner Bank eher höher, ebenso Oberlausitzer.

Industrieactien mehr gefragt; namentlich gilt dies von Chemnitzer Spinnerei, Deutsche Werkzeug, Gohlis, Holzfabrik, Holzstoff-Niederstiehma, Kammgarn, Wolzern, Zimmermann und Lederindustrie.

Prioritäten recht beliebt; sehr beliebt waren hauptsächlich Buschtiebrader, Prag-Dux und Vilsen-Briefen. Kohlenactien theilweise etwas niedriger.

### Neueste telegraphische Depeschen.

Paris, 28. Dec. abends. Freycinet hat Waddington den londoner Botschafterposten an, die Anerbietungen Freycinet's wurden aber von Waddington zurückgewiesen.

London, 28. Dec. abends. Officielles Telegramm aus Kalkutta von gestern: „Depeschen des Generals Roberts melden, daß die um Kabul herum stehenden feindlichen Truppen am 23. Dec. noch vor der Ankunft des Generals Gough geschlagen und zerstreut worden seien."

London, 29. Dec. Der Times ging folgendes Telegramm aus Kalkutta vom 28. Dec. zu: „General Roberts befiehlt den Balahissar; die kabalische Truppen plünderten Herat drei Tage. Akub-Khan sei kein Gefangener, jedoch ein willenloses Werkzeug in den Händen der Kabuliser; derselbe sandte seinen Schwiegervater nach Kandahar, um Unterhandlungen mit den britischen Behörden anzuknüpfen." — Den Daily News wird aus Lahore berichtet, die Afghanen, welche Scherpur angriffen, seien 6000 Mann stark.

Dundee, 29. Dec. Ein furchtlicher Sturm zerstörte einen Theil der Brücke über den Tay, während gestern 7 1/4 Uhr abends der Personenzug von Edinburgh nach Dundee dieselbe passirte. Der Zug ist in den Fluß hinabgestürzt; man fürchtet, daß sämtliche Passagiere, über 200, ertranken; ein Dampfboot, das nach der Unglücksstätte abgegangen war, ist noch nicht zurückgekehrt.

Risch, 28. Dec. Die Stupschtina hat einen Betrag bis zu 1 Mill. Frs. zur Unterstützung der Nothleidenden bewilligt.

Athen, 28. Dec. Auf den Antrag des Ministers des Auswärtigen und der Finanzen Delhannis hat die Deputirtenkammer gestern beschlossen, heute zu einer Sitzung zusammenzutreten, um über die politische Haltung der Regierung zu discutiren und die von seiten der Regierung zu gebenden Aufklärungen sowie die Mittheilung der Absichten der Regierung für die Zukunft entgegenzunehmen. Man erwartet, daß die Deputirtenkammer dem Cabinet ein Vertrauensvotum erteilen werde.

Newyork, 28. Dec. Das amerikanische Kriegsschiff Rippsil hat den Befehl erhalten, unverzüglich nach La Guayra abzugehen, um daselbst eine Untersuchung zu veranlassen über die Umstände, insofern deren der amerikanische Handelsagent in La Guayra von Barcelona, wohin derselbe zur Erledigung von Amtsgeschäften gesandt worden war, vertrieben worden ist oder genöthigt worden war, diesen Platz zu verlassen. — Die Aufregung im Staate Maine ist im Wachsen; trotz aller Bemühungen, die streitigen Wahlfragen zur Entscheidung dem Obergerichtshofe zu überweisen, wird ein blutiger Zusammenstoß zwischen den Demokraten und den Republikanern befürchtet. Von beiden Parteien sind verschiedene Meetings abgehalten worden.

Amsterdam  
Brüssel  
Zürich  
Paris  
Leipzig  
Hamburg  
Berlin  
Frankfurt  
Göteborg  
Lissabon  
Lyon  
Madrid  
Moskau  
Petersburg  
Rom  
Sankt Petersburg  
Sofia  
St. Petersburg  
Tientsin  
Wien  
Zürich



Leipziger Börse. 29. Dec.

Table with columns for 'Wechsel' (Exchange) and 'Zins-Term.' (Interest Term), listing various international exchange rates.

Table with columns for 'Deutsche Fonds' (German Funds) and 'Zins-Term.', listing various domestic securities and their interest terms.

Table with columns for 'Zins-Term.' and 'Kurs', listing various stocks and their current market prices.

Table with columns for 'Zins-Term.' and 'Kurs', listing 'Eisenbahn-St.-Pr.-Actien' (Railway Preference Shares) and their prices.

Table with columns for 'Zins-Term.' and 'Kurs', listing 'Bank- u. Credit-Actien' (Bank and Credit Stocks) and their prices.

Table with columns for 'Zins-Term.' and 'Kurs', listing 'Industrie-Act. Prioritäten u. Stamm-Prioritäten' (Industrial Stocks, Preference Shares, and Common Shares) and their prices.

Table with columns for 'Zins-Term.' and 'Kurs', listing 'Ausländische Fonds' (Foreign Funds) and their prices.

Table with columns for 'Zins-Term.' and 'Kurs', listing 'Eisenbahn-Prior.-Obl.' (Railway Preference Bonds) and their prices.

Table with columns for 'Zins-Term.' and 'Kurs', listing 'Ausl. Eisenbahn-Prior.-Obl.' (Foreign Railway Preference Bonds) and their prices.

Table with columns for 'Zins-Term.' and 'Kurs', listing 'Kohlen-Act. u. Prior.' (Coal Stocks and Preference Shares) and their prices.

Table with columns for 'Bank-Disconto' (Bank Discount) and 'Sorten' (Types), listing various bank-related financial data.

Leipziger Tageskalender vom 30. December.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek 2-4 Uhr. Das Lesezimmer geöffnet von 2-5 Uhr.

Städtisches Museum (Entrée 5 J)

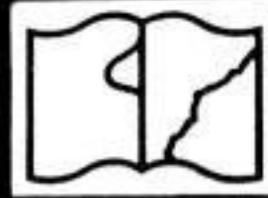
Kunst-Gewerbe-Museum und Vorbildersammlung für Kunstgewerbe, Thomastischhof 20, Sonnt. 10 bis 1, Mont.

Telegraphenanstalten:

- 1. Kaiserl. Telegraphenamts (mit ununterbrochenem Dienst bei Tag und Nacht) Kleine Fleischergasse 5.

Aquarium, Schützenhaus, geöffnet von früh 9 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr.

Neues Theater. Dienstag, 30. Dec. Wohlthätige Frauen. 351. Abonnements-Borstellung.





Am 1. Januar 1880

beginnt ein neues Abonnement

auf das

„Süddeutsche Bank- & Handels-Blatt“

in München.

An Stelle der sonst üblichen Ausführungen der Abonnements-Einladungen erlaubt sich das „Süddeutsche Bank- & Handelsblatt“ ausnahmsweise einige Urtheile der Presse „Pro domo“ hier wiederzugeben:

Die „Berliner Börsen-Ztg.“ reproduziert in ihrer Nummer 142 vom 25. März 1879 einen dem „S. B. und Handelsblatt“ entnommenen Artikel und bezeichnet dabei das „Süddeutsche Bank- und Handelsblatt“ als das unstrittig gediegenste Fachblatt der Gegenwart.

Die „Hannoversche Post“ (Dr. H. Contzen) in Nr. 63 vom 18. Juni 1879: „Wir können heute auf eine Zeitschrift hinweisen, die seit ihrem Bestehen für die Rückkehr zu einer nationalen Handelspolitik, wie für Grundsätze, die das Wohl der Gesamtheit stets im Auge haben, mit einem Muth einsetzten ist, der unsere volle Anerkennung herausfordert. Wir meinen das Süddeutsche Bank- und Handelsblatt.“

Das königliche „Dresdner Journal“ (+ Hofrath J. G. Hartmann) lässt sich in Nr. 38 wie folgt aus: „Als Organ für Volkswirtschaft, Bank-, Genossenschafts- und Versicherungswesen hat das „S. B. und Handelsblatt“ sowohl in Fachkreisen wie auch seitens des Laienpublikums in Folge des erfolgreichen Besprechens der allen einseitigen persönlichen Beschränkungen und Sonderinteressen unbegleiteten Redaktion, alle in sein Programm eingeschlossenen wichtigen wirtschaftlichen Tagesfragen jeder Art rechtzeitig, objectiv und parteilos zu besprechen, verdient Beachtung gefunden. Unierstützt wird die Redaktion durch die Mitarbeiterschaft einiger der hervorragendsten National-Ökonomen der Gegenwart, welche durch zeitgemässe Leitartikel die Gesamthaltung und Richtung dieses Blattes günstig beeinflussen.“

Das „Landwirthschaftl. Genossenschaftsblatt“ sagt gelegentlich der Kritik: Zur Organisation des Kleingewerbes: „Wir anerkennen in hohem Grade die gemeinnützige Thätigkeit und die ausgezeichneten Leistungen des Süddeutschen Bank- und Handelsblattes.“

Die „Deutsche volkwirtschaftliche Correspondenz“: „Der Verfasser der Sammlungen von Abhandlungen aus dem „Süddeutschen Bank- und Handelsblatt“ ist offenbar ein Mann von weitem Horizont und selbständiger Denkkraft. Die Kritik der bestehenden Genossenschaften zeugt von grosser Sachkenntnis und Scharfsinn.“

Die „Neue Hannover'sche Landeszeitung“ spricht sich in Nr. 1801 wie folgt aus: „Unter einer vorzüglichen Redaktion, von jeder Parteilichkeit und Einseitigkeit frei gehalten, ist dieses vortreffliche Blatt allen Politikern und Geschäftsleuten angelegentlich zu empfehlen und sind dessen Abhandlungen bei der vollständig objectiven Haltung desselben um so werthvoller.“

Abonnement pro Quartal bei allen Postanstalten 2 Mark.

Probenummern gratis und franko von der

Expedition und Buchdruckerei des „Südd. Bank- u. Handels-Blattes“ in München. [2272-73]

Interessanteste Wochenschrift!!!

Deutsches Montags-Blatt

Chef-Redacteur Arthur Leysohn.

Verleger: Rudolf Mosse. Berlin.

Der außergewöhnlich sensationelle Erfolg, welcher das „Deutsche Montags-Blatt“ von seinen Anfängen an begleitet hat und den es durch die Fülle und Gediegenheit seines Inhalts zu rechtfertigen sucht, wird für Redaktion und Verlagsabteilung nur ein Sporn sein, in ihren Anstrengungen nicht zu erlahmen und ihrem Rottio:

„Von dem Guten das Beste — Von dem Neuen das Neueste“ getreu zu bleiben und das „Deutsche Montags-Blatt“ zu einer politisch-literarischen Wochenschrift ersten Ranges zu gestalten.

In der Weihnachts-Nummer begann die Veröffentlichung einer speziell für das „Deutsche Montags-Blatt“ geschriebenen Erzählung von Bret Harte, dem berühmten amerikanischen Novellenschreiber, unter dem Titel: „Wie Jefferson Briggs sein Weib gewann“. Der Autor stellt sich in diesem Lebensbilde ganz und ausschließlich wieder auf den von ihm so meisterhaft beherrschten kalifornischen Boden, so zwar, daß diese Erzählung sich ohne Frage dem Besten, was noch aus Bret Harte's Feder hervorgegangen, als ebenbürtig anreicht. Der bis 1. Januar abgedruckte Theil dieser Bret Harte'schen Novelle wird allen neu hinzutretenden Abonnenten gratis und franco nachgeliefert.

Alle Reichs-Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Abonnements zum Preis von 2 Mark 50 Pf. pro Quartal entgegen. Zur Begegnung von Verwechslungen verweise man bei Postbestellungen auf No. 1137 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1880. [2287-88]

Zum Abonnement beim bevorstehenden Quartalswechsel wird die

Weser-Zeitung

empfohlen. — Dieselbe erscheint täglich in drei Ausgaben, Montags jedoch in zwei und Sonntags in einer. Die Morgen-Ausgabe, die neuesten politischen und mercantilen Telegramme enthaltend, wird noch mit den Nachtzügen expedirt, und trifft daher auf den meisten Eisenbahnstationen Nord- und Mitteldeutschlands schon früh Morgens ein.

Die Weser-Zeitung hat von jeher eine freisinnige Haltung in politischer, wirtschaftlicher und kirchlicher Beziehung bewahrt. Sie vertritt dieselbe auch jetzt mit aller Entschiedenheit.

Die Leitartikel der Weser-Zeitung erfreuen sich seit langen Jahren eines außerordentlichen Ansehens. Ihre politischen Verbindungen, namentlich in Berlin, Wien und vielen Städten Deutschlands zählen zu den besten, die deutsche Zeitungen besitzen. Die Weser-Zeitung ist bestrebt, den politischen Stoff mit größter Schnelligkeit, in gedrängtester, jedoch die Gründlichkeit nicht beeinträchtigender Kürze und Uebersichtlichkeit zu bewältigen.

Im Feuilleton bringt die Weser-Zeitung wissenschaftliche und belletrische Artikel, welche ebenso gediegen, als vielseitig sind und sich über das gesammte geistige Leben erstrecken.

Den wirtschaftlichen Interessen des Volkes, ganz besonders, soweit sich dieselben auf den Verkehr, auf Seewesen, auf Eisenbahnen, auf Fluß- und Canalsschifffahrt beziehen, sowie den besonderen Interessen der Küstenlandschaften widmet die Weser-Zeitung ganz besondere Sorgfalt. Eine Reihe von landwirtschaftlich bedeutenden Mitarbeitern setzt sie in den Stand, auch auf dem wichtigen Gebiete der Landwirtschaft Neues und Interessantes zu bieten.

Seit Mai dieses Jahres hat die Weser-Zeitung ihren regelmäßig den mercantilen Gegenständen gewidmeten Raum ansehnlich vergrößert. Sie bringt auswärtige Waaren-, See- und Frachtberichte, sowohl briefliche als telegraphische, mit der größten Promptheit. Die Artikel, die in Bezug auf den bremsischen Markt von besonderem Interesse sind, z. B. Petroleum, Reis, Baumwolle, Getreide, Tabak, Speck, Schmalz u. s. w. erfahren eine ausführliche Berücksichtigung. Auch über den bremsischen Markt in diesen Artikeln wird ausführlich und prompt berichtet. Die Weser-Zeitung bringt stets die neuesten telegraphischen Coursberichte.

Der Abonnementspreis bei der Post beträgt vierteljährlich 6 Mark 90 Pf. Bremen, im December 1879. [2295-97]

Die Expedition der Weser-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur: Prof. Dr. Karl Wiedermann in Leipzig. — Herausgeber: Dr. Eduard Brockhaus in Leipzig. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.



Oberschlesische Eisenbahn.

1. An Stelle der II. Serie Zinscoupons zu den 5%igen Wilhelmshafen-Prioritäts-Obligations der Oberschlesischen Eisenbahn, welche ultimo 1879 abläuft, werden, in Rücksicht auf die bevorstehende Kündigung dieser Obligations zum 1. Juli 1880, neue Coupons nicht mehr veranlagt.

Zur Erhebung der Zinsen pro Januar 1880 legitimirt der seiner Zeit abzuliefernde Zalon.

2. Gleichzeitig wird hiermit bekannt gemacht, daß die zum 1. Januar 1880 zur Rückzahlung gekündigten 5%igen Obligations der Oberschlesischen Eisenbahn Emission von 1869 nur in der Zeit vom 2. Januar bis 15. Februar 1880 bei den in unserer Bekanntmachung vom 24. Juni 1879 bezeichneten auswärtigen Bankhäusern, nach dieser Zeit aber nur bei unserer Hauptkasse hierseits zur Einlösung kommen. [2298]

Dresdau, den 20. December 1879.

Königliche Direction.

EISENTROPFEN (FER BRAVAIS) Bestes Blut bildendes Mittel. Keryl empfohlen bei Bleichsucht, Blutarmuth, Schwäche u. s. w. Depôt in Leipzig bei R. H. Paulcke, Engel-Apothete. [617-697]

Abonnements-Einladung

auf die

Elberfelder Zeitung.

Mittag- und Abend-Ausgabe.

(Erscheint wöchentlich 12 Mal.)

Wir erlauben uns, zu rechtzeitigem Abonnement für das erste Quartal des Jahres 1880 einzuladen.

Die „Elberfelder Zeitung“ ist in der Lage, durch die Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit des von ihr gebotenen Stoffes die sämtlichen Kreise ihrer Leser zu befriedigen. Durch ihre zahlreichen politischen Original-Correspondenzen und Telegramme ist sie im Stande, über alle wichtigen Tagesfragen in eingehender Weise und möglichst rasch Bericht zu erstatten. Zugleich wird sie es sich angelegen sein lassen, ihre Leser über die politische Lage durch gezielte Leitartikel von freisinnigem und nationalem Gesichtspunkte aus zu orientiren.

Dem provinziellen Theil der Zeitung wird die größte Aufmerksamkeit gewidmet. In allen Gegenden Rheinlands und Westfalens sind zu diesem Zwecke zuverlässige Correspondenten gewonnen.

Wie bisher, wird die „Elberfelder Zeitung“ auch ferner bestrebt sein, über außergewöhnliche Ereignisse durch besondere an Ort und Stelle gesandte Referenten ihren Abonnenten alles Wissenswerthe zu bieten.

Im „Volkswirtschaftlichen Sprechsaal“ der „Elberfelder Zeitung“ finden die auf der Tages-Ordnung stehenden handelspolitischen und wirtschaftlichen Fragen seitens der zunächst Theilnehmenden eine allseitige Beleuchtung.

Das Feuilleton wird in der Mittags-Ausgabe größere Erzählungen aus der Feder unserer besten Schriftsteller veröffentlichen, während das Abend-Feuilleton kleinere Erzählungen und zeitgemäße Aufsätze mannigfaltigen Inhalts bringen wird.

Die Vorgänge auf musikalischen Gebiete finden, besonders soweit sie Elberfeld, Barmen und die übrigen benachbarten rheinisch-westfälischen Städte betreffen, aufmerksame Berücksichtigung.

Der Abonnementspreis der „Elberfelder Zeitung“ beträgt für das Quartal in der Expedition hier und in Barmen (bei W. Langewiesche's Buchhandlung) Mark 6. 50 Pfg., in U. Barmen Mark 6. 75 Pfg., bei den kaiserlichen Postämtern in Deutschland Mark 7. 75 Pfg. Die Insertions-Gebühren betragen für die einseitige Zeile oder deren Raum 30 Pfg. Reclamen werden pro Zeile mit 1 Mark, von Actien-Gesellschaften ausgehend mit 2 Mark berechnet. Briefe werden franco erbeten. Elberfeld, im December 1879. [2283-84]

Verlag der „Elberfelder Zeitung“.

Königl. Hoftheater zu Dresden.

Revertoire-Entwurf

vom 30. December bis 3. Januar.

Altstadt.

Dienstag, 30. Dec. Martha. — Mittwoch, 31. Dec. Die Widerspenstige. (Anfang 7 1/2 Uhr.) — Donnerstag, 1. Jan. Don Carlos. (Anfang 6 Uhr.) — Freitag, 2. Jan. Das bemooste Haupt. — Sonnabend, 3. Jan. Die Nachtwanderin.

Neustadt.

Dienstag, 30. Dec. Wohlthätige Frauen. — Mittwoch, 31. Dec. Die Wunderglocke. (Anfang 7 1/2 Uhr.) — Donnerstag, 1. Jan. Die Wunderglocke. — Sonnabend, 3. Jan. Wohlthätige Frauen.

Prima russ. Caviar.

pr. 1/2 Kilo Mt. 2.50 — Mt. 3. —) etc. 1\* Elb-Caviar 1/2 Kilo Mt. 1.60.) Gebinde. Frisch geräuch. Lachs in 1/2 u. 1/4 Fischen p. Kilo Mt. 3.60.

Frische Austern pr. 100 Stk. Mt. 8 — on gros bill. Packagen zum Selbstkostenpreis. Versende kostenfrei gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages.

Preis-Courant gratis.

G. Brunk, Caviar-Export-Geschäft. Hamburg. Breitstraße 33. [2084-104]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Dr. Paul Blanchard in Leipzig mit Fr. Elisabeth Ödrner in Großbarmen. — Dr. Bernhard Schöne in Leipzig mit Fr. Libby Wendte in Lüßdorf. — Dr.

Referendar Richard Häusel in Stettin mit Fr. Ludmilla Pesched in Jittau. — Dr. Premierlieutenant Theodor Heddenhausen in Leipzig mit Fr. Susanne Öhring. — Dr. Robert Kröber in Leipzig mit Fr. Marie Kerschmar. — Dr. Hauptamtscontroleur A. J. Leuschner in Pirna mit Fr. Lina Kirsch. — Dr. Bruno Reinhardt in Bismarck mit Fr. Friederike Kammer in Hildesheim. — Dr. Kaufmann Franz Kade in Senitz mit Fr. Martha Häbner in Magdeburg. — Dr. Cand. theol. Johannes Schlarid in Leipzig mit Fr. Katharine Herrmann. — Dr. Gerichtsreferendar Felix Teichmann in Leipzig mit Fr. Alma Lannert in Jittau. — Dr. Gustav Balten in Grimma mit Fr. Marie Dammbain. — Dr. Kaufmann Julius Vogel in Leipzig mit Fr. Henriette Reil.

Geboren: Frn. Pfarrer D. Ahlfeld in Kassel eine Tochter. — Frn. G. Solle in Rittergut Straßberg eine Tochter. — Frn. Robert Koppisch in Leipzig eine Tochter. — Frn. Richard Koltzsch in Leipzig ein Sohn. — Frn. Julius Schwarzbürger in Jöden eine Tochter. — Frn. Wilhelm Stender in Leipzig ein Sohn.

Gestorben: Frau Christiane verw. Arnoldt in Cottendorf. — Dr. Rufinus Karl Bleichroth in Leipzig. — Dr. Kaufmann Oskar Berthold Bohnsdorf in Dresden. — Dr. Hermann Elkmann in Leipzig. — Dr. Vocomotivführer Gustav Gentsch in Leipzig. — Dr. Bruno Klemmen in Richtenhein. — Dr. Bernhard Friedrich Richter in Leipzig. — Dr. Buchdrucker-Invalide Wilhelm Planer in Leipzig. — Dr. Instrumentenmacher Heinrich Hermann Riebel in Leipzig. — Dr. Arno Steiger in Hildesheim. — Frau Emilie Luise Uhlmann, geb. Gröbe, in Colbitz.

